Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959
1953

271 (20.11.1953)

Visual Library

BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7150-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH., Karlsruhe 1903, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2303 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.00 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigengrundpreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg — Einzelpreis 30 Pfg — 11 21

5. Jahrgang | Freitag, 20. November 1953 | Nummer 271

Seit Donnerstag früh 9 Uhr in Kraft

Verfassung feierlich verkündet

Erhebender Staatsakt in Stuttgart in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste

STUTTGART (EB) — Die Verfassung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg ist am Donnerstag in einem Staatsakt im Großen Haus des württembergischen Staatstheater in Stuttgart feierlich verkündet worden. Die Bedeutung des Tages wurde durch die Anwesenheit prominenter Vertreter des öffentlichen Lebens unterstrichen. Unter den Ehrengästen befanden sich Bundesratspräsident Georg August Zinn, Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers, Bundesminister Dr. Hermann Schäfer als Vertreter der Bundesregierung, der niedersächsische Ministerpräsident Hinrich Kopf als Sprecher der Bundesländer, der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Dr. Wilhelm Högner, der hessische Landtagspräsident Otto Witte, Bundesgerichtspräsident Dr. Hermann Weinkauff, der Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts, Dr. Rudolf Katz, die Mitglieder der badisch-württembergischen Landesregierung, sowie Abgeordnete des Bundestags und des Landtags, Vertreter der Kirchen und Hochschulen, das Konsularische Korps und Abordnungen von Betrieben und Schulen.

Der Präsident des badisch-württembergischen Landtags, Dr. Karl Neinhaus, betonte in seiner Festrede, beim Staatsakt, daß sich zum ersten Male seit dem Zusammenbruch der Gewaltherrschaft deutsche Landesteile ohne fremden Auftrag in freiem Willen zueinander gefunden haben und daß zum ersten Mal seit 1945 eine deutsche Landesverfassung ohne Einwirkung der Besatzungsmächte zustandegekommen ist. In dem geschichtsträchtigen Südwesten unseres Vaterlandes sei ein Bundesland entstanden, das geeignet und bereit sei, seine reichen kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen und Werte in föderativer Eigenständlichkeit in Freundschaft zu den anderen Bundesländern und in unerschütterlicher Treue zum Bund in den Dienst eines, geeinten Deutschlands zu stellen. Feierlich bekenne sich heute der neugebildete demokratische Staat Baden-Württemberg zu seiner Verfassung. Neinhaus begrüßte dann die an hervorragender Stelle in Bund, Land und Gemeinde tätigen Gäste. Als er dabei den Altpräsidenten des württembergisch-badischen Landtags, Wilhelm Keil, besonders hervorhob, wurde seine Rede ostentativ von Beifall unterbrochen.

Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller betonte als zweiter Sprecher, daß die Verfassung „dem kühnen Vorstoß in das Neuland der Neugliederung der Bundesrepublik nicht die mutige Tat der Verwirklichung neuen verfassungsrechtlichen Denkens habe folgen lassen". Darüber solle man aber nicht unglücklich sein. Möge die Verfassung auch Mängel haben, sie gebe die Möglichkeit, daß die lebendigen und aufbauenden Kräfte des Volkes sich jederzeit durchsetzen könnten. „Wir glauben", sagte Dr. Müller, „daß wir mit dieser Verfassung auch Deutschland gedient haben. Wenn wir heute die Bruderhand allen entgegenstrecken vom Bodensee bis zum Main, vom Allgäu bis zum Rhein, weist sie nicht zurück. Was mit so viel Mühe geschaffen, was mit so viel innerer Leidenschaft erstrebt und bekämpft wurde, kann nicht schlecht sein". In diesem Sinne wünsche er dem neuen Land und seinen Menschen ein „herzliches Glückauf".

Dr. Ehlers legte ein Bekenntnis zum politischen Kompromiß ab. Die Leute hätten unrecht, sagte er, „die uns erzählen wollen, daß ein Kompromiß eine schlechte Sache sei". Es sei eine gute Sache, wenn sich Menschen zusammenfänden, die bereit seien, von ihrer Meinung im Interesse eines großen Ganzen etwas abzustreichen. Der Bundesratspräsident Georg August Zinn sagte, daß das neue Land Baden-Württemberg der erste Schritt einer Länderneugestaltung sei, wie sie der parlamentarische Rat für dringend nötig erachtet habe. Die Verfassung von Baden-Württemberg füge einen neuen Stein in das deutsche Verfassungswerk ein, das nicht allein im Grundgesetz, sondern im Zusammenklang der Bundes- und der Länderverfassungen gesehen werden müsse. Der niedersächsische Ministerpräsident Hinrich Kopf gratulierte dem jüngsten Bruder der deutschen Länder, Baden-Württemberg, herzlich und meinte dann: „Vielleicht haben die deutschen Länder nur die eine Sorge, daß unser Benjamin seinen Brüdern und Schwestern zu bald über den Kopf wachsen könnte". Kopf schloß seine in launigen Worten gehaltene Ansprache mit dem Bekenntnis: „Wir achten die Bevölkerung von Baden-Württemberg, ihre Gründlichkeit, ihren Fleiß und ihre Tüchtigkeit und sind gewiß, daß ihr neues Land einen wertvollen Beitrag leisten wird zu unserer aller Arbeit, zum Wohle der Gesamtheit, des Bundes und der Länder".

Berlin gratuliert

Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr, hat am Donnerstag in einem Telegramm, das er unter Beifall dem Berliner Abgeordnetenhaus bekanntgab, eine Grußadresse an die Abgeordneten des Landtags von Baden-Württemberg gerichtet.

Frankreich diskutiert noch immer

Noch keine Abstimmung über außenpolitische Entschließung

PARIS (dpa) — Die französische Nationalversammlung setzte auch am Donnerstag die seit Dienstag stattfindende Debatte über die EVG fort. Dabei kamen wiederum sowohl die Anhänger, als auch die Gegner der Verträge zu Worte. Am Donnerstag griff auch der ehemalige Außenminister Robert Schuman in die Debatte ein, der wie erwartet, die Verträge mit den bekannten Argumenten verteidigte. Es sei bedauerlich, so sagte er, daß diese große außenpolitische Aussprache die Ratifikationsdebatte über den Bonner und den Pariser Vertrag zum Teil schon vorwegnehme. Denn augenblicklich stehe in dieser Debatte Bekenntnis gegen Bekenntnis. Die eigentliche Debatte über diese Verträge könne erst in dem Augenblick stattfinden, an dem die Nationalversammlung über die notwendige Dokumentation verfüge, und nachdem die Texte dieser Verträge durch die zuständigen Ausschüsse im einzelnen geprüft worden seien, was heute noch nicht der Fall sei.

Aber diese Debatte sei sehr nützlich gewesen, denn sie habe bereits die grundsätzlichen Argumente für und gegen die Annahme dieser beiden Verträge aufgezeigt, sagte Robert Schuman.

Sozialistische Parlamentarier Frankreichs sollen jetzt ihren Austritt aus der „Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa" (MSEUE) erklärt haben. Nach einer bisher nicht bestätigten Darstellung der Zeitung „Le Monde" wollen diese sozialistischen Politiker damit die Ablehnung des augenblicklichen „Kleineuropa" sowie der europäischen Verteidigungsgemeinschaft bekunden. Die sozialistische Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa steht unter der Führung des belgischen Sozialisten Paul Henri Spaak, der am Donnerstag auch im belgischen Parlament die EVG in der Debatte verteidigte.

Unklarheit über Interzonenpaß

Alliierte Hohe Kommission: Aufhebung — Bonn: noch notwendig

BERLIN. (dpa.) — Die alliierte Hohe Kommission hat am Donnerstag bekanntgegeben, daß deutsche Staatsangehörige bei direkten Luftreisen von der Bundesrepublik nach Westberlin und von Westberlin nach der Bundesrepublik keinen Interzonenpaß mehr brauchen. Die alliierten Behörden werden aber allen Reisenden weiterhin Interzonenpässe ausstellen, die solche wünschen.

Am Mittwoch hatte die alliierte Hohe Kommission entgegen einer anderslautenden Meldung vom Dienstag bekanntgegeben, daß für Flugreisen zwischen der Bundesrepublik und Westberlin auch weiterhin in beiden Richtungen Interzonenpässe erforderlich seien. Als Begründung hierfür hatten die alliierten Interzonenexperten angegeben, daß Schwierigkeiten mit sowjetzonalen Behörden vermieden werden müßten, wenn Notlandungen in der Sowjetzone notwendig würden.

Eine „Klarstellung" aus Bonn

„Zur Klarstellung der Meldungen" über die Aufhebung des Interzonenpaßzwanges gab das Bundesinnenministerium am Donnerstag eine Erklärung heraus, in der es heißt, daß „sich alle Interzonenreisenden auch weiterhin einen Interzonenpaß beschaffen müssen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, von den sowjetzonalen Behörden zurückgewiesen zu werden. Dies gilt auch für den Luftverkehr von und nach Berlin (West) im Hinblick auf etwaige Notlandungen in der Sowjetzone".

Der Staatsakt in Stuttgart

Unser Bild zeigt einen Ausschnitt der Ehrengäste während des Staatsaktes in Stuttgart. Auf dem Bild erkennt man in der vorderen Reihe von links nach rechts: Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, Landtagspräsident Dr. Neinhaus, Bundesratspräsident Zinn, Ministerpräsident Dr. Müller und Ministerpräsident Hinrich Kopf (Niedersachsen), Vizepräsident Rudolf Gehring und den bayrischen Innenminister Dr. Högner.

Sozialisten-Konferenz in Brüssel anberaumt

LONDON (dpa). — Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer und der SPD-Pressechef Fritz Heine nahmen am Donnerstag in London an einer Tagung des Büros der sozialistischen Internationale teil, auf der beschlossen wurde, angesichts der gegenwärtigen internationalen Entwicklungen eine Konferenz der sozialistischen Parteien Europas am 23. Januar 1954 in Brüssel abzuhalten.

Immer noch Explosionen in Straßburg

PARIS. (dpa) - Im Fort Foch bei Straßburg, in dem am Dienstag und Mittwoch durch gewaltige Explosionen der größte Teil der Gebäude zerstört wurde, hielten die Explosionen der dort lagernden Munitionsmengen in der Nacht zum Donnerstag und auch Donnerstag noch an. Bisher wurden bei den Aufräumungsarbeiten noch nicht die Leichen der sechs Arbeiter gefunden, die in den Munitionsdepots beschäftigt waren und am Dienstag bei dem Unglück umgekommen sind.

Tod durch den Strang gegen Mossadeq beantragt

TEHERAN. (dpa) - Im Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen persischen Ministerpräsident Mossadeq beantragte der Anklagevertreter General Hussein Azemodeh am Donnerstag, den Angeklagten nach dem geltenden Militärstrafrecht zum Tode durch Erhängen zu verurteilen. Mossadeq wird beschuldigt, den Absetzungsbefehl des Schahs mißachtet und versucht zu haben, die Verfassung zu brechen.

Der Anklagevertreter beendete am Donnerstag die viertägige Verlesung der Anklageschrift. Anschließend hat noch Mossadeq Gelegenheit erhalten, Entlastungszeugen aussagen zu lassen.

Rußland entläßt Japaner

MOSKAU. (dpa) - Die Präsidenten des sowjetschen und japanischen Roten Kreuzes unterzeichneten am Donnerstag in Moskau ein gemeinsames Kommuniqué, das die Entlassung von 1274 kriegsverurteilten ehemaligen Angehörigen der japanischen Streitkräfte und japanischen Zivilisten aus sowjetischen Gefangenenlagern vorsieht. Eine erste Gruppe von 810 Kriegsverurteilten soll schon in allernächster Zeit nach Japan repatriiert werden. In dem Kommuniqué wird festgestellt, daß 1047 kriegsverurteilte Japaner weiter in der Sowjetunion bleiben, um den Rest ihrer Haftstrafen zu verbüßen. Der Unterzeichnung des Kommuniqués gingen dreiwöchige Verhandlungen voraus.

Das Große Verdienstkreuz für CDU-Landtagsabgeordneten

Dem CDU-Landtagsabgeordneten in der bisherigen Verfassunggebenden Landesversammlung und jetzigen Landtag Baden-Württemberg, Franz Gog, ist vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Landesregierung das Große Verdienstkreuz verliehen worden. Die Auszeichnung wurde Gog am Donnerstag, dem Tag der Verkündung der Verfassung für Südwestdeutschland, von Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller überreicht.

Westmächte beantragen Verweis für Israel

Großbritannien, Frankreich und die USA forderten am Mittwoch den Sicherheitsrat auf, Israel für den Angriff auf das jordanische Dorf Kibia „den schärfsten Verweis" zu erteilen. Der Sicherheitsrat berät zur Zeit in New York über diesen Grenzzwischenfall, bei dem über 60 arabische Männer, Frauen und Kinder von Israelis getötet worden waren.

Protestaktion des Diplomatischen Corps beim Vatikan

Papst Pius XII. empfing am Donnerstag das beim Vatikan akkreditierte Diplomatische Korps. Als Doyen protestierte der irische Botschafter Joseph Wals dabei im Namen des Korps gegen die Einkerkerung Kardinal Wyszynskis und gegen die Verfolgung der katholischen Kirche in Polen. Die beiden Pro-Staatssekretäre Montini und Tardini wohnten der Audienz für die 32 Missionschefs bei. Die kommunistischen Länder haben keine Vertretungen.

15 Tote bei Zuganschlag in Burma

Auf der Strecke von Mondalay nach Maymyo in Zentralburma fuhr ein Zug am Dienstagabend auf sechs Minen, wobei fünfzehn Fahrgäste getötet und mindestens 23 verletzt wurden. Nachdem der Zug durch die Explosion zum Halten gebracht worden war, griffen ihn im Hinterhalt wartende Aufständische an. In einem einstündigen Gefecht wurden sie jedoch von dem militärischen Begleitpersonal des Zuges zurückgeschlagen.

Neue Regierungskrise in Kambodscha

Kambodscha ist wieder ohne Regierung. Das erst am Montag gebildete Kabinett des Ministerpräsidenten Chan Nak ist am Donnerstag zurückgetreten, nachdem der stellvertretende Ministerpräsident Sonn Sann seinen Rücktritt eingereicht hatte. Die Ursachen der neuen Entwicklung sind noch nicht bekannt.

Neues Gebäude des Bundesrechnungshofes eingeweiht

Bundesfinanzminister Fritz Schäffer übergab am Donnerstag in einer Feierstunde dem Präsidenten des Bundesrechnungshofes, Josef Mayer, die Schlüssel für das neue Dienstgebäude dieser obersten Bundesbehörde in Frankfurt. Der Uebergabefeierlichkeit wohnte auch Bundespräsident Prof. Heuss bei.

Gehaltserhöhung bei privaten Versicherungen

Bei Tarifverhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband der privaten Versicherungsunternehmen, die am Donnerstag in Wiesbaden stattfanden, wurde eine Erhöhung der Tarifgehälter um fünf bis sieben Prozent ab 1. Januar 1954 vereinbart. Desgleichen wurden die Gehälter für Jugendliche und die Lehrlingsvergütungen erhöht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unser KOMMENTAR

Lebendige Verfassung

R. Dr. *Die Schulfeiern, die am Donnerstag in Städten und Dörfern von Baden-Württemberg Lehrer und Schüler aus Anlaß der Verkündung der neuen Landesverfassung vereinten, waren Ereignisse feierlicher Art, die im Gedächtnis haften bleiben werden, auch wenn so mancher, der daran teilnahm, noch zu klein war, um recht zu wissen, was eine Verfassung ist.*

Im Lande wehten die schwarz-rot-goldenen Farben von den Masten und Türmen herab, die Farben der Staufer; Farben, die neues Leben spenden und helfen sollen, ein Land, das durch dynastische Wünsche und Eigensüchteleien zu lange getrennt leben mußte, wieder zu dem zu machen, was es war. Zu einer historischen Einheit. Unter den wehenden Flaggen aber vollzog sich in der Landeshauptstadt von Baden-Württemberg der Taufakt des neuen Landes und die Repräsentanten des Bundes und der Länder überbrachten dazu ihre guten Wünsche.

Die neue Verfassung von Baden-Württemberg ist verkündet und in Kraft gesetzt. Wenn es nicht mißverstanden wird, könnte man sagen, daß sie die erste rein deutsche Landesverfassung innerhalb der Bundesrepublik ist. Bei ihr stand keine Besatzungsmacht Pate und sie war nicht vom letzten Wort einer Siegernation abhängig. Gewiß kann an dieser Stelle gesagt werden, daß die westlichen Besatzungsmächte ihre Befugnisse, die sie sich selbst bei der Schaffung der Länderverfassunpen gegeben hatten, im wesentlichen zurückhaltend ausgeübt haben. Immerhin blieb der Tatbestand, daß mancher Artikel und manche Formulierung am Veto der Sieger scheiterte. Sinn dieses kurzen Beitrages ist es nicht, zu prüfen, ob die nunmehr letzte beschlossene Länderverfassung, die nur vom Willen der Wähler und ihren Abgeordneten beinflußt und geschaffen wurde, ein weit besseres Werk als die früheren geworden ist. Ob in der einen oder anderen Zweifelsfrage richtig entschieden worden ist, wird sich erst später zeigen. Die eine Hoffnung schließen wir hier aber an, daß die nunmehr gültige Verfassung nie der letzten, ernsten Bewährungsprobe ausgesetzt werden möge. Müßte sie es dennoch, dann wird sie gegen Diktatoren so wenig helfen wie diejenige von Weimar, wenn sie allein als gedrucktes Wort gegenüber einer solchen politischen Entwicklung stehen mußte. Beschriebenes Papier und schöne Deklarationen haben allein nie Freiheit und Recht verteidigen können. Sie haben es aber immer dann mit Erfolg verstanden, die Freiheit und das Recht zu erhalten, wenn die Menschen von diesem Wollen erfüllt waren. So kommt es auch heute darauf an — und wir wollen es an diesem Tage deutlich aussprechen — daß jeder Bürger von Baden-Württemberg die Verfassung als seine Verfassung wertet und anerkennt. Daß er die Pflichten, die sie ihm auferlegt — und die in der Achtung vor dem Lebensraum und der Freiheit des anderen liegen — mit der gleichen Gesinnung erfüllt, wie er auch auf seine Rechte pochen kann, die ihm die Verfassung gibt. So betrachtet, ist es ein Tag gewesen, der eine gute neue Entwicklung für unser Land einleiten kann. Und es ist gut, daß schulfrei war.

Es sei auch an dieser Stelle ein Gedanke erwähnt, den der sozialdemokratische Ministerpräsident von Hessen, Georg August Zinn, als Präsident des Bundesrates während des feierlichen Staatsaktes am Donnerstag in Stuttgart anklingen ließ. Die Landesverfassung hat sich dem Grundgesetz unterzuordnen. Das ist Recht und unbestritten. Trotzdem ist die Landesverfassung ein Teil des großen bundesrepublikanischen Verfassungswerkes, das — so sagte Zinn — als ein Zusammenklang zwischen der Verfassung des Bundes und der Länder verstanden werden sollte. Insoweit hat die ganze Bundesrepublik ein Stück neuer Rechtsnormen erhalten.

Koalition korrigiert sich selbst

Notwendigkeit der Grundgesetzänderung wegen EVG offiziell zugegeben

BONN (dpa/EB) — Vertreter der Bonner Regierungskoalition CDU/CSU, FDP, BHE und DP verhandeln gegenwärtig über einen Antrag, um, wie dpa aus Bonn meldet, „die durch die Ratifizierung des EVG-Vertrages notwendig gewordenen Ergänzungen des Grundgesetzes vorzunehmen". Wie aus Koalitionskreisen am Donnerstag in Bonn verlautet, soll schon in Kürze im Bundestag eine entsprechende Vorlage eingebracht werden. In politischen Kreisen in Bonn wird dazu festgestellt, daß damit alle bisherigen Behauptungen der Koalition, der Antrag der 145 oppositionellen Abgeordneten beim BVG in Karlsruhe entbehre jeder Berechtigung, vollständig zusammengebrochen sind.

Bekanntlich haben 145 Abgeordnete der Opposition, hauptsächlich der SPD, bereits im vorigen Jahr beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eine Klage eingereicht, daß der EVG-Vertrag nicht mit dem Grundgesetz übereinstimme.

Die Absicht der Koalitionsparteien geht nun dahin, einen Spruch des Bundesverfassungsgerichts, der sich ungünstig für die Koalition auswirken könnte, schon im voraus „aufzufangen". Die für die Ergänzung des Grundgesetzes notwendige Zweidrittelmehrheit im Bundestag wird von der Koalition mit 334 Stimmen der Regierungskoalition Plus 2 Zentrumsstimmen als gesichert angesehen. Auch im Bundesrat, der der Verfassungsänderung ebenfalls zustimmen muß, rechnet man mit einer Zweidrittelmehrheit.

Bereits seit den Bundestagswahlen vom 6. September haben Sachverständige im Bundesjustizministerium die Fragen der Grundgesetzergänzung geprüft. Eine Ergänzung dürfte in drei Hauptpunkten erfolgen. In den Zuständigkeitskatalog im Grundgesetzartikel 73 muß die Kompetenz des Bundes für Wehrfragen eingefügt werden. Auch in den Grundrechten des einzelnen Staatsbürgers muß die Frage der Wehrpflicht geregelt werden (Artikel 4 des Grundgesetzes). Außerdem muß festgelegt werden, wer den Oberbefehl über das Deutsche EVG-Kontigent erhält, da es ein nationales Sonderrecht ist. Diese Punkte decken sich im wesentlichen mit der SPD-Klage, deren Berechtigung bisher stets von allen Koalitionsparteien einschließlich des Bundeskanzlers bestritten wurde.

Professor Erhard will „hart" bleiben

„Aktionsgemeinschaft soziale Marktwirtschaft" diskutiert Kartellfragen

GODESBERG. (EB) - Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard erklärte am Donnerstag auf der Tagung der „Aktionsgemeinschaft soziale Marktwirtschaft" in Bad Godesberg, daß er die feste Absicht habe, in der umstrittenen Kartellfrage „hart" zu bleiben. Wenn man ihn als Wirtschaftsminister „im Amt sehen wolle", dann müsse man auch seine Auffassung bezüglich der Kartellgesetzgebung „hinnehmen".

Bekanntlich hatten sich in letzter Zeit wieder stärkere Strömungen auf Seiten der interessierten Kreise der Großindustrie bemerkbar gemacht, die darauf abzielten, eine Verabschiedung des Kartellgesetzes mit allen Mitteln zu verhindern. Ergänzend zu diesem Fragenkomplex bemerkte der CDU-Abg. Professor Böhm auf einer anschließenden Pressekonferenz, in den öffentlichen Diskussionen würden die Vertreter der Kartellverbände einer Kartellgesetzgebung kaum widersprechen. „Wenn man aber nach Hause kommt", so führte Böhm aus, „dann erfährt man, daß die Herren bereits beim Herrn Bundeskanzler waren." Offenbar würden sich die betreffenden Herren die Ausführungen über die Notwendigkeit der Einschränkung der Kartelltätigkeit anhören, um dann „das Gegenteil zu tun".

Im Rahmen der Godesberger Tagung, an der die führenden Köpfe des Neoliberalismus teilnahmen, wurde dann der Vorschlag unterbreitet, die „soziale Marktwirtschaft" verfassungsmäßig zu verankern. Nach dem Ausgang der letzten Bundestagswahlen würden hierfür Chancen bestehen, die „nie mehr wiederkehren". Als Sprecher der Aktionsgemeinschaft gab Rechtsanwalt Dr. Meier-Lenoir zu, daß der Begriff der „sozialen Marktwirtschaft" juristisch noch nicht ausgefeilt sei. Die Situation sei jetzt aber „schon reif genug", um eine solche verfassungsmäßige Verankerung vorzunehmen.

„Bundesland Saargebiet" mit Sonderstellung

Alternativvorschlag einer FDP-Gruppe zur Lösung des Saarproblems

BONN (EB) — Die FDP-Abgeordneten Dr. Becker, Prinz zu Löwenstein und Hans Schloß haben am Donnerstag in Bonn der Oeffentlichkeit einen Alternativvorschlag zur Lösung des Saarproblems vorgelegt, durch den das Saargebiet praktisch eine Art Sonderstellung in der Bundesrepublik erhalten soll. Das Gebiet an der Saar soll einerseits als eigenes Bundesland Teil der Bundesrepublik sein, auf der anderen Seite sollen die Wirtschaftsbeziehungen der Saar nach beiden Seiten, also auch nach Frankreich, offen sein. Die zwischen dem Saargebiet und Frankreich abgeschlossenen Wirtschaftskonventionen sollen außer Kraft treten.

Der Saarsachverständige der SPD, Abgeordneter Dr. Mommer, bezeichnete den FDP-Alternativplan als interessant und in seinen Grundzügen als diskutabel. Er opfere vor allem nicht die unabdingbaren Grundsätze der Zugehörigkeit der Saar zu Deutschland sowie der demokratischen Freiheiten an der Saar. Die wirtschaftlichen Vorschläge, die von Experten genau überprüft werden müßten, sähen an sich nichts Unmögliches vor.

Bonn meldet „Fortschritte"

Bei dem, wie es heißt, vierten vorbereiteten Gespräch über die Saarfrage zwischen dem Bundeskanzler und dem französischen Hohen Kommissar, Botschafter Francois-Poncet wurden am Donnerstag nach regierungsoffiziösen Meldungen in Bonn Fortschritte erzielt. Welcher Art die „Fortschritte" sind wurde nicht mitgeteilt. Außerdem wurde am Donnerstag in Bonn erklärt, daß während der Haager Außenministerkonferenz ein Gespräch des Bundeskanzlers mit Bidault über das Saarproblem vorgesehen sei.

Nunmehr endgültige Landesregierung

STUTTGART. (EB) .- Vor dem Staatsakt fand am Donnerstag im Landtagsgebäude die erste Sitzung des Landtages von Baden-Württemberg statt. Sie wurde nach parlamentarischer Tradition von Alterspräsident Wilhelm Bäsler eröffnet und bis zur Wahl des Präsidenten geleitet. Die Wahlen ergaben keine Aenderung. Landtagspräsident wurde wiederum Dr. Karl Neinhaus (CDU) (98 Stimmen von 114 abgegebenen), erster Vizepräsident Rudolf Gehring, SPD (102 Stimmen), zweiter Vizepräsident Dr. Schäfer, FDP (95 Stimmen).

Für die Wahl des Ministerpräsidenten wurde von den vier Fraktionen der Regierungsparteien Dr. Gebhard Müller wiederum vorgeschlagen und mit 89 Stimmen, bei 21 weiß abgegebenen Stimmzetteln — auf die Abgeordneten Dr. Hermann, Dr. Werber, Anton Dichtel, Dr. Binder (alle CDU) und Dr. Haußmann (FDP) war je eine Stimme entfallen — zum Ministerpräsidenten gewählt. Ministerpräsident Dr. Müller berief sodann alle bisherigen Minister und Staatsräte mit dem gleichen Ressort in die neue endgültige Regierung. Gegen die Stimmen der Kommunisten (auch der CDU-Abg. Person blieb sitzen und der CDU-Abg. Dr. Gurk hatte anscheinend den Saal verlassen) bestätigte das Haus die Regierung.

Den Haag dementiert

DEN HAAG (dpa). — Ein Sprecher des holländischen Außenministeriums dementierte am Donnerstag Berichte aus Bonn, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer und der holländische Außenminister Beyen bei ihren Besprechungen übereingekommen seien, den übrigen Mitgliedstaaten der EVG eine schnelle Ratifizierung des EVG-Vertrages zu empfehlen.

SPD zur Weihnachtsgeld-Forderung

BONN (EB) — Der Vorstand der SPD-Bundestagsfraktion hat sich, wie aus Bonn gemeldet wird, noch einmal mit den Wünschen der Gewerkschaften beschäftigt, für die öffentlichen Bediensteten ein Weihnachtsgeld zu bewilligen. Die SPD-Fraktion, so wurde erklärt, wäre bereit, eine sinnvolle und vernünftige Regelung dieser Frage im Bundestag zu unterstützen, wenn sie bei den jetzigen Mehrheitsverhältnissen Erfolg verspräche. Bekanntlich hat sich der DGB in dieser Frage an den Bundestag gewandt, nachdem Verhandlungen mit Bundesfinanzminister Schäffer ohne Erfolg verlaufen sind.

Es bleibt vorläufig bei drei Oberfinanzdirektionen

STUTTGART (lws). — Der Ministerrat von Baden-Württemberg hat in seiner letzten Sitzung nach eingehenden Beratungen beschlossen, es vorläufig bei den drei Oberfinanzdirektoren zu belassen. Wie die Pressestelle des Staatsministeriums mitteilt, bleibt jedoch die Entscheidung in der Frage des endgültigen Sitzes und einer etwaigen Aenderung der Grenzen der Direktionsbezirke vorbehalten.

Ehard gegen Würmelings Ministerium

MÜNCHEN (dpa). — Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard hat sich am Donnerstag kritisch über das Neugeschaffene Bundesfamilien - Ministerium ausgesprochen. In der Augsburger „Schwäbischen Landeszeitung" schreibt der bayerische Regierungschef: „Wir haben die Ankündigung einer Intensivierung der Familienpolitik durch den Bundeskanzler aufrichtig begrüßt. Wir sind jedoch nicht restlos überzeugt von der Notwendigkeit eines eigenen Familien-Ministeriums, zumal dieses die Interessen der Familie ja nur gegenüber den einzelnen Ressortministerien, dem Bundestag und dem Bundesrat vertreten kann".

DAS VERWANDELTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Bechtold-Verlag, Fassberg.

27. Fortsetzung

Veronika schaut aus dem Fenster, aber ihre Gedanken sind nicht bei dem, was sie sieht. So, wie sie hergekommen fährt sie wieder zurück. Wie es Peter gehe, weiß sie nun doch nicht, und was sie weiß, hat ihr das Herz nicht leichter gemacht.

Es ist also wahr, was Kilian geschwätzt hat, und was ihr seitdem nicht mehr aus dem Sinn gekommen ist, so sehr sie sich auch dagegen gewehrt hat.

Der Peter und die Bettina.

Sie muß viel daran herumdenken und erfährt, daß auch das Denken Schmerz bereiten kann. Sie sitzt aufrecht da und preßt die Knie aneinander, die Hände liegen gefaltet in ihrem Schoß, doch es ist keine Gelöstheit in ihnen. Ihr ganzer Leib ist krampfig und gespannt.

Kilian hat gereizt abgewehrt, als sie Peter hatte rufen wollen.

„Das brauchst net, so krank bin i net!"

Sie war still gewesen, um ihn nicht noch mehr aufzuregen.

Zwei Stunden währt die Fahrt, und als Veronika aussteigt, fühlt sie sich so erschöpft, als sei sie Tag und Nacht gereist. Der Weg vom Bahnhof bis zur Ortschaft zieht sich endlos in die Länge, und so tief ist sie in ihre Gedanken versponnen, daß ihre Füße achtlos durch den frischen Schnee stapfen. Erst nahe beim Dorf wird es ihr bewußt, daß alles ringsum verschneit ist. In der Stadt hatte es geregnet, und hier ist es Winter geworden. Der Frühling läßt heuer auf sich warten.

Ein Schlitten klingelt ihr entgegen, und die alte Brotfrau ruft ihr vom Kutschsitz im Vorbeifahren einen Gruß zu.

„Bist wieder da, Kolberin? Hast den Bauer net mitgebracht?"

Veronika schüttelt den Kopf, lächelt abwesend und geht weiter. Sie wird noch mehrmals angesprochen. Jeder fragt nach ihrem Mann, und hier und da mußte sie stehenbleiben, um genauere Auskunft zu geben.

Dann ist sie daheim, steht in der Küche und hat das Gefühl, als sei sie monatelang fortgewesen. Die Kathi nimmt ihr Mantel und Hut ab, ist geschäftig und aufgeregt. Auch sie fragt und will wissen, wie es dem Bauer gehe, und was der Peter mache.

Veronika sagt ihr das Wichtigste.

Der Bauer habe noch nicht mitkommen dürfen. Der Professor wollte ihm Einspritzungen machen, und man müsse abwarten, ob sie ihm helfen werden. Den Peter habe sie nicht gesprochen.

„Warum net?" — Die Kathi fragt es böse — „Kümmert er euch so wenig, daß ihr ihm net einmal Nachricht gebt, wannst in der Stadt seid?"

„I bin bei ihm gewesen, aber i hab Ihn net antroffen", entschuldigt sich Veronika und läßt sich müde auf die Bank fallen.

Die alte Magd schaut sie besorgt an. Sie sieht, wie elend und grau das Gesicht der Frau ist, und schilt sich selber aus, daß sie ihr Vorwürfe gemacht hat.

„Magst eppas essen, Bäuerin? Ein Bröckerl Fleisch is noch in der Speis'. Oder willst am End lieber einen Tee?"

Veronika hat keinen Hunger.

„Müd bin i", sagt sie, „die drei Nächt' in der Stadt hab i net viel geschlafen."

Die Kathi nickt. „Ja, ja, in der Stadt ist's laut, das muß einer halt gewohnt sein, und Sorgen um den Mann wird sie sich gemacht haben.

„Am gescheitesten ist's, du gehst 'nauf und legst dich nieder", redet sie ihr zu, „ein Stünderl Schlaf wird dich wieder zusammenrichten, als sie ihr mit dem Koffer nach oben in die Kammer folgt.

„Kalt ist's heroben." — Die Kathi schlägt das Bett auf und schüttelt die Kissen weich. — „I bring dir gleich eine Wärmflaschen, Bäuerin."

Veronika ist schon halb im Schlaf, als ihr die Hände der Kathi die in ein Tuch gewickelte Flasche an die Füße legen. Eine gute Wärme durchrieselt sie, die ihr die verkrampfte Spannung aus den Gliedern nimmt, und als sie nach einem traumlosen Schlaf erwacht, ist es fast dunkel geworden in der Kammer. Einige Minuten bleibt sie noch liegen und lauscht auf die Geräusche im Hause. Am Klappern der Milchkannen drunten im Gang erkennt sie, daß es Stallzeit ist. Einmal lacht die Resi laut auf, und im Hof schirrt der Anderl das Roß vor den Milchschlitten.

Veronika streckt sich wohlig, Heimatgefühl umfängt sie, und sie denkt, daß es gut sein werde, die Hände wieder mit Arbeit zu füllen, mit viel Arbeit, die ihr keine Zeit läßt zum Grübeln.

Ist's nicht genug, Kolberhofbäuerin zu sein?

Manchmal während der letzten Monate war es ihr zu wenig erschienen, und sie hatte geglaubt, daß ihr das Leben viel schuldig geblieben sei. Dann war ihr die Arbeit schlecht von der Hand gegangen, und sie hatte heimlich geseufzt. Der Spiegel zeigte ihr das Bild eines noch jungen, kräftigen Weibes, und der Groll war in ihr aufgestiegen gegen den kranken, untätigen Mann, der, wenn er sich nicht gut fühlte, wieder zurückfiel in sein schlimmes Wesen und überall Händel suchte.

Heute weiß sie und gelobt es sich, daß sie noch weit mehr Geduld mit ihm haben wolle, und sie denkt an Kilians Heimkehr wie an den Beginn eines Zusammenlebens, das von Grund auf anders werden soll: liebevoller, gütiger und zufriedener mit dem Los, das sie sich selbst geschaffen hat.

„Wie einer sich bettet, so liegt er", hatte ihr Vater einmal gesagt, als sein prüfender Blick die Unzufriedenheit in ihrem Gesicht bemerkte. „I mein, der Kolberhof is das schlechteste Bett net, und wann einer sich net selber Steine hineinträgt, könnt er recht kommod drin liegen."

Freilich, wenn einer sich nicht selber Steine hineinträgt!

Hatte sie es getan?

Ja, oft und oft. Immer dann, wenn ihre Gedanken über den Umkreis ihrer nahen Pflichten hinausgewandert waren und sich in ihrem Herzen Wünsche geregt hatten, für die es eine Erfüllung nicht gab und auch nicht geben durfte.

Als sie es denkt, will es schon wieder über sie herfallen, dieses Brennen und Ziehen in der Brust, das ihr das Wasser in die Augen treibt, und ist doch dumm und töricht, und führt zu nichts als zu Unlust und Widerstand.

Kolberhofbäuerin, ja, die ist sie! Nichts anderes will sie sein.

Sie springt aus dem Bett, dreht das Licht an und steht einen Augenblick in der Helle vor dem Spiegel. Gesund ist sie und gut gewachsen. Mit einem Male weiß sie, daß der Kolberhof und alles Glück der Erde ein Nichts sind gegen das Glück der Mutterschaft, das ihr bis jetzt versagt blieb. Sie spürt nicht die Kälte der Stube, starrt mit brennenen Augen in das Glas und weiß auch das überdeutlich und schmerzhaft: daß sie, die reiche Kolberhofbäuerin, ärmer ist als die ärmste Magd im Dorf.

Da senkt sie den Kopf und weint in ihre aufgehobenen Hände.

Der Kolberhofbauer liegt in dem weißen Klinikbett und seine Augen folgen dem Spiel des zitternden Sonnenkringels, den das sich brechende Licht im Wasserglas, das neben ihm auf dem Nachtkästchen steht, gegen die helle Zimmerdecke wirft. Die Fensterflügel sind weit geöffnet. Ab und zu streicht ein warmer Windhauch über das Gesicht des Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Rechtsunsicherheit durch Amnestie

Eine Stellungnahme zur Absicht der Bundesregierung

Die Bundesregierung bereitet schon seit einigen Wochen eine Amnestie vor, die stark umstritten ist. Ihre Problematik liegt vor allem darin, daß sie offenbar darauf ausgeht, eine Anzahl Strafrechtsverfahren unter den Tisch fallen zu lassen, darunter auch solche, die ihren Ursprung in der Zeit des Wahlkampfes haben und durch die die Koalitionsparteien nachträglich schwer belastet werden würden. Von juristischer Seite geht uns folgende Darstellung zu. Die Red.

Die Strafrechtspflege ist gegenwärtig in ärgerlichem Umfang lahm gelegt, weil allgemein bekannt geworden ist, daß eine Amnestie bevorstehe. Selbst wenn die Staatsanwaltschaften sich bemühen, die Verbrechensbekämpfung zur Wahrung des Rechtsschutzes für die Staatsbürger aufrechtzuerhalten, gelingt es den „Interessenten" natürlich doch in vielen Fällen, den Gang des Verfahrens auf irgendeine Weise zu hemmen, in der Hoffnung, sich „über die Amnestie zu retten" und sich der gerichtlichen Feststellung einer begangenen Straftat oder der Verbüßung einer rechtmäßig erkannten Strafe entziehen zu können.

Die Länderjustizministerien und das Bundesjustizministerium, die ja die Auswirkungen von Amnestien zu übersehen vermögen, sind, wie es gar nicht anders sein kann, gegen diese Amnestie. Die Gewährung einer Amnestie ist keine soziale Tat, sie ist unsozial, denn um einer Anzahl Rechtsbrechern einen unverdienten Vorteil zukommen zu lassen wird einer fast ebenso großen Zahl von loyalen Staatsbürgern der ihnen zustehende, ihnen vom Staat versprochene und geschuldete Rechtsschutz in illoyaler Weise entzogen.

Jede Amnestie bedeutet ein Abweichen von den Grundlagen des Rechst und des Rechtsstaates: der Gleichheit vor dem Gesetz, dem Legitimitätsprinzip, daß jede Strafe verfolgt wird, ohne daß Ausnahmen gemacht werden, und des Schutzes der Rechtsordnung überhaupt. Es gibt aber Verhältnisse, in denen eine Amnestie aus dem höheren Gesichtspunkt wahrer Gerechtigkeit notwendig und damit gerechtfertigt ist: nach Krieg, Inflation, Not- und Mangelwirtschaft mit ihren Sondertatbeständen, die ihre innere Berechtigung durch die völlige Umwälzung der Verhältnisse zum Normalen hin verloren haben, ist der „Strich drunter" notwendig und berechtigt; er wird dann auch von dem Rechtsempfinden des Volkes verstanden und anerkannt.

Wenn solche Gründe nicht vorliegen, ist die Amnestie ein Willkürakt des Gesetzgebers, der die Gerechtigkeit zerstört und das Rechtsgefühl schwächt, sowie die Achtung vor dem Recht untergräbt. Willkürlich wird einer willkürlich herausgegriffenen Gruppe von Rechtsbrechenden die von ihnen geschuldete Sühne geschenkt. Willkürlich wird — das ist das notwendige, oft übersehene Gegenstück dazu — einer willkürlich herausgegriffenen Gruppe von Staatsbürgern der ihnen geschuldete Rechtsschutz versagt!

Es handelt sich dabei um einen in die Form des formellen Gesetzes gekleideten Eingriff des Gesetzgebers in der Rechtsprechung, der umso schlimmer ist, als er eine Rechtsbeugung enthält. Es ist Aufgabe der Legislative, durch allgemeine Normen das staatliche Leben zu regeln und zu ordnen; aber es geht gegen die Grundsätze der Verfassung und ist der Legislative verwehrt, aus der von ihr geregelten Ordnung willkürlich einen Fall oder auch eine Gruppe von Fällen herauszunehmen und entgegen dem allgemeinen Gesetz zu behandeln.

Ein ohne eine besondere Rechtfertigung ergehendes Amnestiegesetz verstößt gegen die Gleichheit vor dem Gesetz, über die nach Artikel 3 des Grundgesetzes auch der Gesetzgeber nicht sich hinwegsetzen darf. Es besteht kein Zweifel, daß der Bundesverfassungsgerichtshof, wenn ihm diese Frage gemäß Artikel 100 des Grundgesetzes vorgelegt würde, ein solches Amnestiegesetz für verfassungswidrig und daher für ungültig erklärt würde. Für die jetzt angeblich beabsichtigte Amnestie liegt, soweit ersichtlich, kein sie rechtfertigender Grund vor. Soll etwa jede neue Wahl des Bundestages Anlaß zu einer solchen Erschütterung des Gefüges unserer Rechtsordnung geben? Soll jede im Wahlkampf erfolgreiche Parteiengruppe ihren Sieg durch einen — allerdings nichts „kostenden" — Eingriff in die Rechtsordnung feiern dürfen? Für die Amnestie nach der ersten Bundestagswahl lag eine hinreichende Begründung vor. Wenn der zweite Bundestag ohne rechtfertigende Tatsachen eine Amnestie erläßt, wird der dritte Bundestag dasselbe tun, und das Gefühl für Recht und Rechtssicherheit, eine der wesentlichsten Grundlagen der Demokratie, wird in nicht wieder gutzumachender Weise erschüttert.

Mißstimmung über „Preußen"-Mende

Das ging Dr. Adenauer auf die Nerven / Interressante Hintergründe

Von unserem Bonner Korrespondenten

BONN. — Die Aeußerungen, die der FDP-Bundestagsabgeordnete Mende am Wochenende auf dem Parteitag der FDP von Nordrhein-Westfalen gemacht hatte, man wolle in Vorbereitung der Wiedervereinigung Deutschlands die im Gebiet der Bundesrepublik liegenden Teile alter preußischer Provinzen zusammenfassen, um am „Tage X" die Grundlagen für das Wiedererstehen des alten, diesmal aber demokratischen Preußens zu schaffen, haben — wie am Donnerstag aus in Bonn vorliegenden Informationen zu entnehmen war — heftige Mißstimmung bei der Bundesregierung ausgelöst. Wie verlautet, hat Bundeskanzler Dr. Adenauer von dem FDP-Vorsitzenden und Vizekanzler Franz Blücher, sowie dem Fraktionsvorsitzenden der FDP, Dr. Thomas Dehler eine formelle Erklärung gefordert, daß die FDP nicht hinter diesen Aeußerungen Mendes stehe.

Zusätzlich war aus FDP-Kreisen in Bonn zu erfahren, daß Mendes Erklärungen nach Auffassung einiger seiner Parteifreunde weniger sachlichen politischen Ueberlegungen entsprechen, als vielmehr dem Wunsch, sich innerhalb seiner Partei „nach vorn" zu spielen. Auf dem im März kommenden Jahres in Wiesbaden stattfindenden FDP-Parteitag soll bekanntlich ein neuer Parteivorsitzender gewählt werden. Zur Zeit ist Vizekanzler Blücher noch Vorsitzender. Diese Position wird ihm streitig gemacht von Dr. Thomas Dehler und jetzt auch von Mende, die beide an die Spitze der Partei rücken wollen. Es liege daher nahe, so wird von maßgeblichen FDP-Abgeordneten erklärt, daß sie sich jetzt durch überraschende und sensationell wirkende Erklärungen gegenseitig den Rang ablaufen wollen. Hinter der Preußen-Konzeption Mendes stehe aber offenbar auch die Ueberlegung, die bei den letzten Bundestagswahlen von der Deutschen Partei abgefallenen Anhänger auf die FDP zu konzentrieren. Augenscheinlich vermutet man, daß in diesen Kreisen der Begriff „Preußen" die Erinnerung an alte Traditionen weckt und daß sie aus diesem Grunde möglicherweise bei den Freien Demokraten eine neue politische Heimat suchen könnten.

Illegale SPD-Zeitung für die Sowjetzone

BONN (dpa). — Die Sozialdemokratische Partei hat seit einiger Zeit begonnen, in regelmäßigen Abständen und hoher Auflage eine Zeitung in besonderem Kleinformat „Sozialdemokrat" mit dem Untertitel „Für das Volk — und gegen seine Unterdrücker" in die Sowjetzone zu versenden. Als Herausgeber zeichnet das Ostbüro der SPD. Wie von dieser Stelle mitgeteilt wird, sei es gelungen, der illegalen Zeitung in der sowjetisch besetzten Zone eine breite Streuung zu sichern, die bereits zu heftigen Gegenreaktionen von seiten der SED geführt habe. Wie das Ostbüro mitteilt, seien alle bisherigen Zugriffe des sowjetzonalen Staatssicherheitsdienstes gegen diese illegale Zeitung ohne Erfolg geblieben.

BVD-Bildung in Baden-Württemberg gescheitert

STUTTGART (lsw). — Der Verband der Landsmannschaften (VdL) in Baden-Württemberg stellte am Mittwoch in einer Erklärung „mit Bedauern" fest, daß die Verhandlungen zwischen dem VdL und dem Landesverband der vertriebenen Deutschen (LvD) zur Bildung einer gemeinsamen Organisation als Landesverband eines „Bundes der vertriebenen Deutschen" (BvD) gescheitert sind. Die Ursache des Scheiterns liege, so wurde erklärt, darin, daß der LvD seine im Frühjahr gegebene Zusage, die kultur- und heimatpolitische Eigenständigkeit der Landsmannschaften auch organisatorisch zu garantieren, nicht mehr aufrecht erhalten habe.

Balke zum Postminister vorgeschlagen

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der CSU-Landesgruppe hat Bundesminister Franz Joseph Strauß am Donnerstag Dr. Siegfried Balke dem Bundeskanzler als Kandidaten seiner Partei für den Posten des Bundespostministers vorgeschlagen. Wie Strauß nach dem Gespräch mit Dr. Adenauer erklärte, will sich der Kanzler in den nächsten Tagen entscheiden.

Vor 25 Jahren:

1928 — Der Eisenkonflikt Nordwest

213 000 waren damals ausgesperrt. — Severings Schiedsspruch

Im Herbst 1928 erschütterte ein schwerer Arbeitskampf in der nordwestlichen Eisen- und Stahlindustrie die deutsche Wirtschaft. Die Arbeiter hatten eine Erhöhung der Stundenlöhne um 15 Pfg. gefordert. Die Arbeitgeber lehnten diese Forderung ab, und so kam der Streitfall, dem damaligen Arbeitsrecht folgend, vor die Schlichterkammer in Düsseldorf, die sich für eine Erhöhung um 6 Pfg. entschied. Die Gewerkschaften nahmen den Spruch an, die Unternehmer lehnten ihn ab. Einem Streik, der die ganze Wirtschaft zu erschüttern drohte, kam die sozialdemokratisch geführte Regierung Müller zuvor, indem sie den Schiedsspruch für verbindlich erklärte. Die Unternehmer verweigerten aber aus formaljuristischen Gründen der Verbindlichkeitserklärung die Anerkennung und begannen mit der Aussperrung, die nicht weniger als 213 000 Arbeiter betraf. Zugleich gingen die Unternehmer an das Arbeitsgericht in Duisburg, das die Verbindlichkeitserklärung aus arbeitsrechtlichen Gründen für nichtig erklärte. Die Gewerkschaften appellierten gegen dies Urteil an das Landesarbeitsgericht Düsseldorf, das gegen Ende November das Duisburger Urteil wieder aufhob. Nun gingen die Arbeitgeber an das Reichsarbeitsgericht.

Die Aussperrung dauerte inzwischen weiter fort. Für die Arbeiter war es dabei ein glücklicher Umstand, daß der Reichsarbeitsminister Wissell und der Reichsfinanzminister Hilferding beide Sozialdemokraten waren. Dadurch wurde es möglich — in der deutschen Sozialgeschichte ein einzig dastehender Fall — daß das Reich mit seinen finanziellen Mitteln zugunsten der Arbeiter eingriff und den Ausgesperrten Unterstützung gewährte. Den Unternehmern war damit die Waffe der Aushungerung aus der Hand geschlagen. Dann lud der Reichskanzler Hermann Müller Arbeiter und Unternehmer gesondert zu sich und schlug ihnen vor, die endgültige Entscheidung in die Hände des sozialdemokratischen Reichsinnenministers Severing zu legen. Beide stimmten zu, und Ende November wurde die Aussperrung wieder aufgehoben.

Severing, als letzer Schiedsrichter, stand vor einer umso schwierigeren Aufgabe, als sich inzwischen ernste Anzeichen eines Nachlassens der günstigen Konjunktur bemerkbar gemacht hatten. Sein Schiedsspruch, der wenige Tage vor Weihnachten herauskam mußte infolgedessen hinter dem zuerst gefällten um einiges zurückbleiben. Das Hauptgewicht war auf die Hebung der niedrigsten Löhne und auf die Verkürzung der Arbeitszeit gelegt, wobei aber immer noch Arbeitswochen von 52 und 57 Stunden verblieben. Vier Wochen später entschied das Reichsarbeitsgericht, daß die Verbindlichkeitserklärung der Reichsregierung wegen arbeitsrechtlicher Mängel ungültig gewesen sei, doch hatte dieser Spruch nur noch theoretische Bedeutung.

Daß Severing für seine schiedsrichterliche Tätigkeit von keiner Seite Dank erntete, versteht sich von selbst. Schlichter in Lohnstreitigkeiten befanden sich immer in der Rolle von Prügelknaben; keine Seite war mit dem Spruch ganz zufrieden und jede lud ihren Groll auf den Schlichter ab. Auch Severing konnte es nicht anders ergehen. Er hatte es, wie er in seinen Lebenserinnerungen versichert, nicht anders erwartet, doch habe er sich „zur Verfügung gestellt in der Hoffnung, damit den Brückenschlag zu fördern, der einmal doch zum Geist und zur Praxis einer wahren demokratischen Arbeitsgemeinschaft führen würde." Diese Hoffnung hat in der Bundesrepublik durch die Einführung des Mitbestimmungsrechts in der Schwerindustrie bis zu einem gewissen Grade ihre Erfüllung gefunden.

Die Gewaltigen an der Ruhr aber dachten es sollte ihnen nicht noch einmal passieren, daß sich eine Reichsregierung in die Angelegenheiten ihrer Betriebe zugunsten der Arbeiter einmische. Sie wollten die alte Ordnung wiederherstellen, wieder Herren im Hause sein. Darum gingen sie zu Hitler. F. St.

Weihnachtsgeschenke für Kriegsgefangene

119 Pakete, die sie selbst für Kriegsgefangene in der Sowjetunion packten, übergaben Jungen und Mädel einer Hamburger Schule dem Landesverband der Heimkehrer in Hamburg zur Weiterleitung in die sowjetischen Gefangenenlager. Sie wollen den Deutschen, die auch dieses Weihnachtsfest noch hinter Stacheldraht verbringen müssen, damit eine Weihnachtsfreude machen. Unser dpa-Bild zeigt Jungen und Mädel der Schule mit ihren Paketen, die sie dem Heimkehrerverband übergaben.

Heute

Verdienste

Dem Verdienst gebührt die Ehre, dem verdienten Mann oder der verdienten Frau in der Bundesrepublik das Bundesverdienstkreuz. Seit zwei Jahren werden wir von einem sanften Ordensregen berieselt, der sich mehr oder weniger gleichmäßig auf mehr oder weniger Verdiente niederläßt. Gleichmäßig insofern, als wohl „Hoch" und „Niedrig" bedacht werden, ungleichmäßig aber, weil fein säuberlich die Klassen auseinandergehalten werden. Denn das geht ja nicht an, daß „Hoch" und „Niedrig" sich vermischen, wenn auch nur bei der Anerkennung des Verdienstes. So wurden, kein Mensch kennt sich recht aus, sieben oder acht verschiedene Klassen des Verdienstordens geschaffen. Und es werden verliehen: das Kreuz am Halse, am Bande, mit Stern, ohne Stern, mit Schulterband und ohne. Ein Arbeiter, der seiner Firma 40 Jahre treu gedient hat, bekommt die niedrigste Klasse; ein Minister, der nach vier Jahren aus dem Kabinett ausscheidet, die höchste Klasse. Dazwischen liegen Abstufungen je nach Rang und Stellung, was den Schluß zuläßt, daß Verdienst nicht gleich Verdienst ist, sondern ein ziemlich relativer Begriff. Dieser Tage wurde der Arzt Dr. Karl Maaßen mit dem Verdienstkeuz ausgezeichnet. Maaßen, der erst vor kurzem aus Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, hat in den sowjetischen Lagern unzählige seiner Kameraden vor dem Tode bewahrt. Seine Mitgefangenen nannten ihn „Vater der Gefangenen". Und diesem Manne wurde — wer wundert sich noch? — die niedrigste Klasse des Verdienstkreuzes an die Brust gesteckt.

Uebrigens, einem überaus verdienten und ehrenwerten Mann, dem argentinischen Staatspräsidenten und Diktator Peron, wurde die Sonderklasse des Verdienstkreuzes verliehen...

Blick in die Zeit

Fahrraddieb aus Leidenschaft

LOHR (Main). — Fahrraddiebstähle am laufenden Band, die sich in den letzten Wochen in Lohr ereigneten, und bei denen die Räder nach Tagen irgendwo wieder gefunden wurden, fanden eine überraschende Aufklärung. Ein zehnjähriger Junge gestand, er habe der Versuchung nie widerstehen können, mit abgestellten Rädern davonzufahren. Er habe die Räder nicht stehlen wollen, aber Radfahren sei seine Leidenschaft. Die Polizei befürwortete bei den Eltern, daß der Junge zu Weihnachten ein eigenes Fahrrad erhält.

Aerzte: Geisteskranke sind keine Verbrecher

BONN. — Die deutsche Aerzteschaft hat diese Woche in Bonn Bedenken gegen den kürzlich vom Bundeskabinett verabschiedeten Gesetzentwurf über das gerichtliche Verfahren bei Freiheitsentziehung angemeldet. Sie erklärt, es gehe nicht an, die Freiheitsentziehung bei Kriminellen und bei Geisteskranken in einem Gesetz zu regeln. Geisteskranke seien keine Verbrecher. Im Interesse der Kranken und ihrer Angehörigen müsse die Aerzteschaft verlangen, daß geistig Erkrankte rechtlich besonders behandelt werden.

Automarder stahlen 150 000 Mark Diebesgut

GELSENKIRCHEN. — Der Polizei ist es gelungen, ein Diebestrio festzunehmen, dem insgesamt Autodiebstähle im Wert von über 150 000 Mark zur Last gelegt werden. Die Diebesbande betätigte sich in verschiedenen Großstädten, stahl abgestellte Autos und plünderte die Fahrzeuge in abgelegenen Gegenden. Die Wagen selbst wurden demontiert und als Wracks zurückgelassen. 21 gestohlene Kraftwagen konnten den Eigentümern bisher zurückgegeben werden.

Im Gaskessel zu Tode gestürzt

COLMAR (Elsaß). — Bei einem ungewöhnlichen Arbeitsunfall kam in Colmar ein Handwerker ums Leben, ein anderer wurde schwerverletzt. Die beiden waren mit Malerarbeiten im Innern eines neu erstellten Gaskessels beschäftigt, als die 15 Meter hohe Leiter, auf der sie arbeiteten, zusammenstürzte. Kurz nach dem Sturz in die Tiefe starb der eine Arbeiter. Der andere mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Seine Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

Sardischer Banditenführer verhaftet

ROM. — Der sardische Banditenführer Antonio Moro, auf dessen Kopf ein Preis von zwei Millionen Lire (rund 13 000 DM) stand, ist in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe von Orgosolo im Schlaf überrascht und verhaftet worden. Moro gilt als Adjutant des Anführers des sardische Banditen, Pasquale Tanteddu. Nach einem Polizeibericht werden Moro zwei Morde und zahlreiche Raubüberfälle zur Last gelegt.

Gaskammer für Mörderpaar Hall und Hädy

KANSAS CITY - Das amerikanische Mörderpaar Hall und Frau Heady wurde am Donnerstag in Kansas City zum Tode in der Gaskammer verurteilt, weil es den sechsjährigen Millionärssohn Bobby Greenlease entführt und ermordet hat. Hall und Heady waren geständig.

Eisenhower erhielt goldeingefaßtes Telefon

WASHINGTON. — Eine Delegation der amerikanischen Telefonindustrie überreichte Präsident Eisenhower am Mittwoch als fünfzigmillionsten Fernsprechapparat in den USA ein mit massivem Gold eingefaßtes Telefon. Die Bodenplatte des Telefons ist mit 48 goldenen Sternen eingefaßt, und die goldene Wählscheibe trägt das Präsidentenwappen. Die Zahl der Telefone in der ganzen Welt wird zur Zeit auf etwa 89 Millionen Apparate geschätzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

KARLSRUHE von A bis Z

Kumulieren war beliebt

Die Wählerinnen und Wähler haben mit den Wahlzetteln sehr viel anzufangen gewußt. Das Kumulieren war äußerst beliebt, und die Wählerschaft hat die von Vertreter- und Delegiertenversammlungen aufgestellten Kandidatenlisten durcheinandergebracht, daß man wohl oder übel daraus Schlüsse ziehen werden muß. Den größten Sprung nach vorn hat von allen Parteien zweifellos der SPD-Stadtrat Oskar Ulmer gemacht. Vom 14. Platz kam er auf den 5., was einem Vertrauensvotum für diesen Kandidaten gleichkommt, das kein anderer aufweisen kann.

Um bei der SPD zu bleiben, so fällt weiterhin auf, daß Gustav Heller vom achten auf den vierten Platz kumuliert wurde. In der „Spitzengruppe" hat sich insofern etwas geändert, als die drei ersten Kandidaten ihre Plätze vertauscht haben, was in gleicher Weise bei der CDU wie bei der DVP zu beobachten war.

Interessant ist auch, daß der letzte Stadtratskandidat der SPD das Dreifache an Stimmen auf sich vereinigen konnte, wie der Kandidat Nummer „Drei" und gewählte Stadtrat des BHE, Alfred Malzacher, der zum ersten Male in den Karlsruher Stadtrat einziehen, und das „Wir" von Stadtrat Samwer, das bis jetzt, da er allein war, mehr oder weniger als „Plural majestatis" aufzufassen war, besser verständlich machen wird. Dieses „imaginäre Wir" wird in Zukunft dem einzigen Vertreter der KP übrig bleiben, wenn er „im Namen seiner Partei" den Etat ablehnen und sein „Njet" begründen wird.

Die beiden weiblichen Vertreterinnen, Frau Fischer und Frau Walch, haben Verstärkung erhalten. Frau Fischer, SPD, wurde wiedergewählt, dazu kommt noch ihre Fraktionskollegin, Frau Landgraf, während die CDU in Zukunft durch Frau Walch, Frau Menzinger und Frau Naumann vertreten sein wird.

Auch bei der CDU haben die Wähler ein „Machtwort" gesprochen, indem sie Frau Menzinger vom 11. Platz auf den 4. kumulierten. Die beiden einzigen Kandidaten der CDU, die ihren Platz halten konnten, sind die Stadträte Volm und Berggötz.

Bei der FDP/DVP wurden die drei Stadträte so kumuliert, daß die beiden Kessler mit ss und ß getauscht haben. Stadtrat Schopf blieb auf seinem angestammten zweiten Platz.

Sieben neue Stadträte ziehen zum ersten Male in das Stadtparlament ein. Vier Männer und drei Frauen — ein Prozentsatz, den niemand erwartet hat, zumal bei den bisherigen 48 Stadträten das „weibliche Wesen" nur zweimal vertreten war. Das Verhältnis hat sich jetzt geändert: 43 Männer und 5 Frauen bilden für die nächsten drei Jahre die Vertretung der Karlsruher Bevölkerung. Wenn es den Frauen gelingt, bei den in drei Jahren stattfindenden Wahlen den gleichen Einbruch zu erzielen, dann könnte es sein, daß der Prozentsatz 40 zu 8 lautet. Man darf also gespannt sein, wie sich in den nächsten drei Jahren die „weiblichen Stadtväter" bewähren.

Zum Schluß kann man nicht umhin, den städtischen Angestellten, die während der vergangenen Tage gezählt haben wie nie zuvor in ihrem Leben, den Dank auszusprechen, daß sie es fertig gebracht haben, innerhalb von drei Tagen das Endergebnis der Karlsruher Stadtratswahlen zu errechnen. Das ist eine Leistung, die gerne registriert und gewürdigt wird. HK

Der Welt bestes Akkordeon-Orchester in Karlsruhe

Das „Orchester des Hauses Hohner" Trossingen, veranstaltet unter Leitung seines Dirigenten R. Würthner nach Rückkehr aus den skandinavischen Ländern über Frankreich ein einmaliges Gastspiel am Samstag, den 21. November, abends 20 Uhr, im Kleinen Haus des Badischen Staatstheaters (Schauspielhaus). Der 1. Teil umfaßt seriöse Musik, während der 2. Teil sich mehr der heiteren Muse widmet und virtuose Ueberraschungen enthält. Als Solisten wirken mit: der Dirigent des Orchesters Rudolf Würthner, ferner Karl Perenthaler, Deutscher Akkordeon-Meister 1952, Rolf Glass, Mundharmonika-Solist, sowie ein Mundharmonika-Trio. Vorverkauf Musikhaus Schlaile, Karlsruhe, Kaiserstr. 96.

Totoglück in Karlsruhe

In dieser Woche fielen im südwestdeutschen Fußball-Toto Gewinne im Werte von 73 000 DM und fünf Gewinne in Form von Baugeld zu je 3000 DM nach Karlsruhe. Von der hiesigen Totohauptstelle wurden also insgesamt 88 000 DM ausgezahlt.

Totengedenkfeier auf dem Rüppurrer Friedhof

Am kommenden Sonntag, dem Totensonntag, wird um 11.30 Uhr auf dem Rüppurrer Friedhof eine Totengedenkfeier abgehalten.

Vorläufiges Ergebnis der Stadtratswahlen

Wahlberechtigte	147 096		(138 590)	
Abgegebene Stimmen	74 188		(58 877)	
Gültige Stimmen	72 736		(57 710)	
SPD	721 539	41,47 Prozent	(480 180	— 35,06 Prozent)
CDU	574 193	32,99 Prozent	(370 776	— 26,90 Prozent)
FDP/DVP	246 039	14,20 Prozent	(265 519	— 19,34 Prozent)
[illegible]E	94 472	5,42 Prozent	(81 000	— 5,89 Prozent)
[illegible]	28 620	1,60 Prozent		
KPD	54 658	3,14 Prozent	(76 682	— 5,59 Prozent)
NS	20 527	1,18 Prozent		

(Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Stadtratswahl 1951.)

SPD:

1 (2) Dr. Ernst Schiele, Rechtsanwalt 36 562
2 (3) Jean Ritzert, Bürgermeister a. D. 36 428
3 (1) Hermann Walter, Geschäftsinhaber 34 957
4 (8) Gustav Heller, Prokurist 33 824
5 (14) Oskar Ulmer, Dreher 33 739
6 (4) Dr. Berthold Baumann, Arzt 33 560
7 (6) Kunigunde Fischer, Hausfrau 32 786
8 (5) Wenzel Heininger, Maurermeister 32 763
9 (10) Julius Hellmann, Angestellter 31 386
10 (7) Alwin Moos, Tankstelleninhaber 31 371
11 (12) Hanne Landgraf, Angestellte 30 186

Dr. Schiele, Dr. Baumann und Hanne Landgraf sind neue Mitglieder des Stadtrates.

CDU:

1 (3) Wilhelm Baur, Zeitungsverleger 32 043
2 (1) Dr. Siegfried Kühn, Präsident 31 400
3 (2) Karl Schwarz, Direktor 29 008
4 (11) Toni Menzinger, Hausfrau 28 750
5 (5) Johann Volm, Schreiner 27 571
6 (6) Heinrich Berggötz, Oberrechnungsrat 27 265
7 (8) Karl Kunert, Hauptlehrer 26 270
8 (4) Luise Naumann, Hausfrau 25 750
9 (9) Siegfried Stößinger, Dipl.-Ing. 25 620

Toni Menzinger, Luise Naumann und Siegfried Stößinger sind neue Mitglieder des Stadtrates.

FDP/DVP:

1 (3) Dr. Hermann Keßler, Rechtsanwalt 15 880
2 (2) Willi Schopf, Kaufmann 15 184
3 (1) Albert Keßler, Professor 14 425

BHE:

1 (3) Alfred Malzacher, Direktor z. Wv. 6470

Was zahlt Karlsruhe für seine Lehrer?

Verwirrende Verhältnisse bei der Verteilung der Schullasten — Vager Betrag im Haushaltsplan der Stadt

An einem Stammtisch brach vor kurzem ein Streit aus über die Frage, von wem die Lehrer — die vielgeplagten, schlechtbezahlten, eigentlich nun ihre Moneten erhalten, vom Staat oder von der Stadt? Die Preisfrage konnte nicht entschieden werden. Einer, der sich, wie er wenigstens sagte, „da auskannte, behauptete, da die Stadt ja bestimme, wer Rektor würde und wer ewig Hauptlehrer bleibe, müsse sie ja wohl auch die Gehälter bezahlen. Ein anderer erklärte dagegen kategorisch: „Schulsachen sind Staatsangelegenheiten!" Schließlich haben beide recht.

In den Haushaltplänen der Stadt findet für den Laien — und wer wäre das nicht angesichts unserer Etat-Bücher — ein geheimnisvoller Posten unter Schulen, Persönliche Ausgaben: Zuweisungen an das Land (Stellenbeiträge). Diese sogenannten „Lehrerstellenbeiträge" sind der Anteil der Stadt am Aufwand des Staates für seine Lehrer. Bei uns sind sie geregelt durch das Gesetz 516 vom 15. Oktober 1947 über den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden und die Verordnung 401 vom 19. März 1949 über die Verteilung der Schullasten. Darnach wird ein gewisser Prozentsatz der Ausgaben für den „persönlichen Aufwand" der Lehrer von der Gemeinde bezahlt, die ihrerseits wieder beim Finanzausgleich vom Staat etwas zurückbekommt. Bißchen kompliziert! Die Reform dieses „Lastenausgleichs" zwischen Staat und Gemeinden wird daher auch einhellig von allen Kommunalpolitikern gefordert. Der „persönliche Aufwand" für Lehrer besteht nicht etwa nach allgemeinem Sprachgebrauch in Essen, Trinken, Kleider und Auto — sondern nach Aktendeutsch heißt persönlicher Aufwand: Ausgaben des Staates für Dienst- und Versorgungsbezüge, Stellenvertretungen, Beihilfen, Unterstützungen, Umzüge, Reisen und Sozialversicherungsbeiträge der Lehrer. Die Stadt zahlt für Volksschullehrer 30 Prozent dieser Aufwendungen, für Fachschullehrer, Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrer und für Berufsschullehrer 50 Prozent, für Lehrer an Höheren Schulen 60 Prozent. Das waren im Jahr 1952 pro Lehrkraft an der Volksschule 2429 DM, an der Berufsschule 5492 DM und an einer Oberschule 8020 DM. Wie das Ministerium in Stuttgart den Durchschnittsbetrag für einen Lehrer ausrechnet, hat noch keiner erfahren. Jedenfalls müßte — soweit man dies von den vorstehenden Zahlen aus schließen kann — ein Volksschullehrer den Staat pro Monat im Durchschnitt 660 DM kosten, ein Oberschullehrer über 1000 DM.

Diese Berechnungen des Staates kommen für den städtischen Haushaltplan jedoch immer um genau ein Jahr zu spät, so daß der mutmaßliche Betrag im städtischen Budget vorher eingesetzt werden muß und oft folgen dann Nachzahlungen, weil man sich in der Höhe verschätzt hatte. Es ist also für eine Stadt gar nicht so einfach, den Haushaltplan rechtzeitig und genau aufzustellen.

Was den Bürger jedoch interessiert, das ist das Verhältnis der Lehrer- zur Schülerzahl. Als Meßzahl gilt in Karlsruhe zur Zeit 40, d. h. auf 40 Schüler ein Lehrer. Diese traurige Bilanz wird sich vor allem im Volksschulwesen nicht merklich bessern, solange es an Junglehrern mangelt.. In Karlsruhe unterrichten etwa 400 Volksschullehrer, 65 Handelsschullehrer, 100 Gewerbelehrer, und 250 Lehrer an Oberschulen. Diesem relativ kleinen Häuflein von Erziehern steht eine Riesenzahl von Schülern gegenüber. Die Stadt richtet in jedem Jahr die dringende Bitte an den Staat, mehr Lehrer in die Schulstuben zu senden. Denn jede Stadt würde mit Freuden die Mehrausgaben an Lehrerstellen-Beiträgen zahlen, wenn sie die Gewißheit hätte, daß ihre Klassenzimmer nicht überfüllten Heringstonnen gleichen. wa.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Erst Gefängnis, dann aufs Standesamt

Der 28jährige geschiedene Karlheinz W. aus Karlsruhe ist kein unbeschriebenes Blatt mehr. Es fiel dem Kriegsbeschädigten schwer, bei seiner verminderten Arbeitsfähigkeit eine geeignete Stellung zu finden. Sein Versuch, mit einem Motorrad als Vertreter sein Geld zu verdienen, mißlang. Da er heiraten wollte und ein Schlafzimmer für 1100 DM noch zu bezahlen war, befand er sich in der Geldklemme und ganz ohne Kleingeld läßt sich auch nicht Hochzeit machen. Die Papiere hatte er bereits beschafft und nun sann er mit seiner jugendlichen Braut, bei der er in Durlach wohnte, darüber nach, wie man sich etwas Geld für die Heirat besorgen konnte.

Sie kamen auf den Gedanken, dem Erfrischungshäuschen, in welchem Karlheinz seine Zigaretten zu kaufen pflegte, einen nächtlichen Besuch abzustatten. In der Nacht vom 26. auf 27. September, zwischen 2 und 4 Uhr, drang er in die zwischen Ruinen stehende Verkaufsbude ein, nachdem er das Vorhängeschloß mit einem Meisel aufgewuchtet hatte. Neben der Braut, welche aufpaßte, hatte er eine Stearinkerze und einen Sack mitgebracht, in welchem er einige hundert Zigaretten, Stumpen, Rauchtabak, Schokolade und Pralinen verstaute. Es handelte sich um Waren im Wert von über 300 DM. Seine Beute schaffte er in seine Behausung, wo sie liegen blieb, da er sie nicht zu verkaufen getraute. Einige von den Zigaretten rauchte er. Am Sonntag bereute er schon seine Tat. Als er wieder beim Kiosk erschien, sah ihn der Inhaber so an, als habe er ihn im Verdacht, der Einbrecher zu sein. Am Montag war schon die Polizei da, fand sein Warenlager und setzte ihn hinter Schloß und Riegel.

Vor dem Schöffengericht stand er wegen schweren Rückfalldiebstahls. Unter Tränen gestand er den folgenschweren Streich ein, der ihn statt in den Hafen der Ehe ins Gefängnis brachte. Der Bestohlene beziffert den Wert der entwendeten Tabakwaren und Süßigkeiten auf über 600 DM. Karlheinz bat um ein mildes Urteil und Aufhebung des Haftbefehls, da er heiraten und ein neues Leben beginnen wolle. Der Vertreter der Anklage verlangte als Sühne eineinhalb Jahre Gefängnis. Das Urteil des Gerichts bedachte den Missetäter mit der Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis unter Aufhebung des Haftbefehls, um ihm die Möglichkeit zum Heiraten und seine Angelegenheiten zu ordnen, zu geben. Seine Braut wird sich vor dem Jugendrichter zu verantworten haben. Der Richter ließ es nicht an eindringlichen Mahnungen fehlen, die dem Angeklagten gebotene Chance zu nützen.

Für die Kriegerwaisen

Einer Ehrenpflicht genügend, will der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (VdK) in diesem Jahre mit Unterstützung der Stadtverwaltung Karlsruhe allen Karlsruher Kriegerwaisen in einer gemeinsam durchgeführten Weihnachtsfeier eine kleine Gabe überreichen.

Zur Durchführung dieses Vorhabens bittet der VdK um die Unterstützung der Karlsruher Geschäftswelt in Form von Geld- und Sachspenden. Ueberweisungen von Geldspenden können auf Postscheckkonto Karlsruhe 51 312 des VdK Karlsruhe erfolgen. Sachspenden werden gerne abgeholt (Fernruf 7979).

Im Hinblick auf den förderungswürdigen Zweck des Vorhabens des VdK bittet die Stadtverwaltung die Geschäftswelt, ihre Verbundenheit mit den Kriegerwaisen durch Geld- und Sachspenden zum Ausdruck zu bringen.

„Ehrfurcht vor allem Leben"

Ein Vortrag über Albert Schweitzer

Ein Trio von Joseph Haydn, gespielt von Studienrat Härdle, Fräulein Burger und Herrn Funk, gab die richtige Einleitung zu einem Elternabend in der überfüllten Aula der Nebenius-Schule. Als Vortragende war Frau Woytt, Straßburg, gewonnen worden, eine Nichte Albert Schweitzers, die vor Jahren mit ihm zusammen in Lambarene arbeitete. Sie hat Bücher über Albert Schweitzer ins Deutsche übersetzt und ist auch Verfasserin einer volkstümlichen Biographie ihres Onkels, „Albert Schweitzer der Urwalddoktor von Lambarene". Interessant war schon das Zustandekommen des Vortrages. Eine 6. Klasse der Schule hatte an einem Lesestück von Albert Schweitzer so großen Gefallen gefunden, daß sie nach Lambarene schrieb. Und alle waren erstaunt, als eines Tages Frau Woytt persönlich im Namen Schweitzers in Karlsruhe dankte. Sie konnte sich der vielen Fragen der Kinder nicht erwehren, so daß sie beschloß, einmal ausführlich von Albert Schweitzer zu erzählen. Das hat sie nun am Montag gleich in vier Vorträgen an einem Tag getan.

In warmherzigen Worten schilderte sie den Lebensweg Albert Schweitzers und die von ihm in Theorie und Praxis verkündete Ethik der Ehrfurcht vor allem Leben: „Wir sind Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will."

Neben dem Vortrag war aber das Hauptereignis des Abends die Vorführung eines Filmes aus Lambarene. Mrs. Russell, eine verstorbene Mitarbeiterin des „Urwalddoktors", hatte als Laie unter schwierigen Verhältnissen in den Jahren 1930 bis 1935 einige tausend Meter Film aufgenommen. Zunächst hatte sie dabei, um Film zu sparen, langsam gedreht, was natürlich dann bei der späteren Vorführung den Effekt ergab, daß die schwarzen Arbeiter schneller eilten, als sie es in Wirklichkeit jemals getan hatten. Frau Woytt hat nach dem Wunsch der Verstorbenen aus diesem umfangreichen Material einen sehr aufschlußreichen Streifen zusammengestellt, der der einzige historische, in Lambarene gedrehte Film ist, und auch der einzige, den Schweitzer selbst erlaubt hat.

Zu Beginn der Veranstaltung hatte Rektor Hanser die Schulräte Hellinger und Jung und vor allem den jüngst aus russischer Gefangenschaft heimgekehrten Rektor Maier, der früher hier unterrichtete, begrüßt. Die neue Aula, ein Schmuckkästchen unter den Karlsruher Sälen, wurde mit diesem Vortrag gleichzeitig eingeweiht, es war ein verheißungsvoller Auftakt. J. W.

„AZ" gratuliert

... Frau Karoline Betthäuser, Baumeisterstr. 32, zu ihrem 76. Geburtstag.

Arbeitstagung der Karlsruher Bürgervereine

Am Donnerstag, dem 26. November, 20.00 Uhr, findet im Gasthof zum „Klosterbräu", Schützenstraße 2, eine Arbeitstagung der Karlsruher Bürgervereine statt. Der Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft der Bürgergemeinschaften in Baden-Württemberg, Henschel, wird über „Zweck und Ziel der Landesarbeitsgemeinschaft mit einem Rückblick auf die Brettener Tagung" referieren. Anschließend findet eine Diskussion statt. Zu dieser Veranstaltung sind alle Vorstandsmitglieder der Karlsruher Bürgervereine eingeladen.

Beerdigungen in Karlsruhe

Freitag, den 20. November 1953

Hauptfriedhof:

Schmeiser Rosa, 65 J., Boeckhstr. 9 — 10.00 Uhr
Weghaus Fritz, 76 J., Erzbergerstr. 20 — 10.30 Uhr
Wolf Rudolf, 64 J., Wilhelmstr. 11 — 11.00 Uhr

Samstag, den 21. November 1953

Hauptfriedhof:

Walter Moritz, 49 J., Hardtstr. 21 — 9.00 Uhr
Käser Adolf, 44 J., Lessingstr. 31 — 9.30 Uhr
Bauknecht Josef, 75 J., Forlenweg 17 — 10.30 Uhr
Dreßler Emil, 50 J., Karlstr. 66 — 10.30 Uhr
Kuhnow Ernst, 53 J., Ludwig-Marum-Str. 10 — 11.00 Uhr
Weigel Berta, 57 J., Redtenbacherstr. 7 — 11.30 Uhr
Engelhardt Fritz, 51 J., Siemens-Allee 55 — 12.00 Uhr
Baumann Gustav, 79 J., Herrenalb — 12.30 Uhr

AZ WETTERDIENST

Niederungen trüb-neblig

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh:

Rheinebene und Täler überwiegend trübneblig mit Tagestemperaturen nur knapp bis 5 Grad; nächtliche Abkühlung bis gegen 0 Grad. In Lagen über 700 bis 900 Meter meist wolkenlos. Tageserwärmung bis um 8 Grad. Nachts Tieftemperaturen um 0 Grad. Schwach windig.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 292 —4; Breisach 94 —8; Straßburg 156 —2; Maxau 336 —1; Mannheim 159 —4; Caub 98 —6.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Durlach wird belagert und niedergebrannt

„Naturfreunde" wanderten durch acht Jahrhunderte

Das achthundertjährige Durlach, schon immer ein wichtiger Kreuzungspunkt der Nord-Süd- und Ost-West-Verkehrswege, war wegen dieser günstigen Lage stets von Feinden bedroht — Franzosen, Schweden, Österreichern, oder, wenn nicht gerade auswärtige Kriege geführt wurden, dann waren es eben innerdeutsche Streitigkeiten der Stammesfürsten. — Rückten diese also wieder einmal an, so füllten die Durlacher ihre Wassergräben, zogen das Militär zusammen, luden ihre Kanonen und taten alles Kluge und Dumme, wie in solch einer Situation üblich. Zuerst verlassen einige wenige Ängstliche die Stadt, lösen aber bald eine Flut von Flüchtlingen aus, und weil jetzt der Stadtkommandant die Räumung verbietet, läßt man sich, in Säcke und Körbe verpackt, oder als „krank" deklariert, aus der Stadt transportieren, bis schließlich nur noch 60 von 3000 Bürgern anwesend sind. Der Volkssturm, „Landmiliz" genannt, zieht das Weiterleben für die Heimatstadt einem nutzlosen Tode vor, und schon sinkt auch der Kampfgeist der regulären Truppe, zumal alle Munitions- und Alkoholvorräte verbraucht sind. Also ergibt sich das stolze Durlach auf Gnade und Ungnade, und der Feind rückt ein. Uniformierte werden in die Stadtkirche eingesperrt, um vor die Wahl zwischen fremdem Kriegsdienst oder Gefangenschaft gestellt zu werden. Nach zwei Tagen Hungerhaft im Schloßhof darf die Bürgerschaft abziehen, um von außerhalb ihre Stadt zum soundsovielten Male abbrennen zu sehen. Erst nach Wochen trauen sich die ersten an die Trümmerstätte zurück, einen neuen Aufbau zu beginnen.

Ähnlich wie in diesem August 1689 erging es der Stadt Durlach unzählige Male, und so ist zu verstehen, daß sie nie eine erstrangige Rolle in unserer weiteren Heimat spielen konnte. Aber der Fleiß der Bürger überwand alle Rückschläge, und der Verlust der Residenz leitete sogar eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwunges ein, bis schließlich in den 70er Jahren moderne Industrien, Verkehrsanlagen und die Erschließung des Turmbergs der Stadt ihr heute noch bestehendes Gepräge gaben.

Dr. Engelbert Strobel, der sich neben solchen Ausführungen auch um eine philologische Ableitung des Namens „Durlach" bemühte und das einstige Bild der mächtigen Karlsburg entwickelte, bat die große Zuhörerschar, Heimatpolitik nicht als eine Kirchturms-Betrachtungsweise abzutun. Wieder einmal konnten die „Naturfreunde" erfahren, wie mit einem regelmäßigen Bildungsprogramm weite Kreise gerade der Jugend mit Erfolg anzusprechen sind. Einige Tage vorher hatte ein Farbbildervortrag von Hermann Goldschmidt nach England geführt, um die dortigen Sehenswürdigkeiten und Gebräuche zu zeigen. K. W.

Karlsruher Filmschau

Schauburg:

Weg ohne Umkehr

Nicht alle deutschen Filme sind schlecht. Das hat die jüngste Produktion gezeigt, und diesen „Weg ohne Umkehr" möchte man am liebsten jedem Produzenten vorhalten, damit die bescheidenen Fortschritte auf dem Weg zur Qualität ebenso ohne Umkehr seien. Unter Victor Vicas' Regie und unter der Gesamtleitung des kühnen, durch seinen Film „Postlagernd Turteltaube" bekanntgewordenen Produzenten Gerhard Buchholz haben die Schauspieler Ivan Desny, René Deltgen, Ruth Niehaus und Karl John eine runde, befriedigende Leistung vollbracht. Der Hauptdarsteller Desny ist gebürtiger Russe und bringt durch Gesichtsschnitt und Ausdrucksweise alles mit, was in unserer Vorstellung den sympathischen Russen ausmacht. Der Regisseur Vicas stammt ebenfalls aus dem Osten und kennt das sowjetische Milieu offenbar sehr gut. Nur so ist zu verstehen, daß die Geschichte des russischen Offiziers und Technikers, der in Berlin ins Räderwerk des NKWD gerät, mit Hilfe des geliebten Mädchens Anna in den Westsektor flüchtet und sie zuletzt doch verliert, in keinem Augenblick unwahr, aufgetragen und tendenziös wirkt. René Deltgen zeichnet diese negative Seite der russischen Welt nicht minder einfühlsam. Sein Spiel trägt entscheidend dazu bei, daß das Schreckliche nicht durch plumpe Sensationen, sondern durch schleichende, heimtückische Freundlichkeit seine zerstörerische Faszination ausstrahlt. Ein mutiger Film, der heiße Eisen anpackt. Diesem Produktionsteam möchte man gern Themen anvertrauen, die auch den bundesdeutschen Alltag durchleuchten. Wir haben viel nachzuholen. — René Deltgen stellte sich dem Publikum bei der Premiere persönlich vor. - WM. -

Karl Gustav Fecht

Gedenkblatt für einen Geschichtsschreiber

Der Mann, dem sowohl Durlach als auch Karlsruhe die erste eingehendere Darstellung ihres geschichtlichen Werdegangs verdanken, war — so verwunderlich es auch klingen mag — von Hause aus kein Historiker. Französisch und Naturgeschichte waren die Fächer, mit denen der junge Theologe Karl Gustav Fecht im Herbst 1837 die Berechtigung zum Lehrfach erwarb. Von Natur aus etwas eigenmächtig, was ihm den Umgang mit seinen Kollegen manchmal erschwerte, bewies Fecht eine erstaunliche Ausdauer und Energie beim Einarbeiten in historische Stoffe, für die sein Interesse wach geworden war.

Karl Gustav Fechts Wiege stand in Kork, wo er am 25. Oktober 1813 als Sohn des evangelischen Geistlichen Eberhard Friedrich Fecht das Licht der Welt erblickte. Einer seiner Taufpaten war Johann Peter Hebel, der — wie schon der bekannte Briefwechsel Hebels mit der Tante des Jungen, Gustave Fecht, beweist — mit der Fechtschen Familie in enger persönlicher Fühlungnahme lebte. Nach Besuch des Karlsruher Lyceums widmete sich Karl Gustav Fecht bis Ostern 1835 an den Universitäten Tübingen, Heidelberg und Halle dem Studium der evangelischen Theologie. Im Juni des gleichen Jahres bestand er die theologische Prüfung und fand anschließend als junger Geistlicher in Hesselhurst, Wittenweier und seinem Geburtsort Kork Verwendung.

Im Juni 1843 wurde Fecht als vierter Lehrer an das Gymnasium in Lahr versetzt, dabei aber auch verpflichtet, im Bedarfsfalle zugleich kirchliche Amtshandlungen vorzunehmen. Zwei Jahre später erhielt er an der gleichen Anstalt den Posten des dritten Lehrers, bis er schließlich im November 1852 zum Vorsteher des Pädagogiums und ersten Diakon in Lörrach befördert wurde.

Eine durchaus harmlose Liebesaffäre wurde von einer ihm mißgünstigen Seite derart aufgebauscht, daß die vorgesetzten Behörden sich veranlaßt sahen, den tüchtigen Schulmann als zweiten Lehrer an das Pädagogium nach Durlach zu versetzen. Obwohl nach dem Tode des Direktors der Durlacher Anstalt, Eisenlohr, im Jahre 1862 Fecht sich begründete Hoffnungen auf dessen Posten machen durfte, überging man — wegen des oben gestreiften Vorfalls — seine Bewerbung zu Gunsten seines jungen Kollegen Wettach. Endlich, nachdem Fecht sich inzwischen als Geschichtsschreiber der Stadt Durlach einen Namen gemacht hatte, übertrug man ihm im August 1872 die Vorstandsstelle, die er bis zu seiner Zurruhesetzung im September 1879 innehatte. Im folgenden Jahre siedelte Fecht nach Karlsruhe über, wo er schließlich am 9. Dezember 1891 das Zeitliche segnete.

Mehrere Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften sowie eine „Bilder aus der badischen Revolution" betitelte, im Jahre 1850 erschienene Abhandlung waren Fechts erste Gehversuche auf literarischem Gebiet. Eine dreiteilige Darstellung des südwestlichen Schwarzwaldes und des anstoßenden Rheingebietes brachte er in den Jahren 1858 bis 1861 heraus. Die Vergangenheit des Klosters Allerheiligen diente ihm 1872 zum Vorwurf einer weiteren Abhandlung, während ihm anfangs der 80er Jahre die Abstammung seines eigenen Geschlechtes zu einer familiengeschichtlichen Untersuchung reizte. Die Forschungsarbeit eines Jahrzehnts hatte Karl Gustav Fecht zum glücklichen Abschluß gebracht, als er im März 1869 seine „Geschichte der Stadt Durlach" veröffentlichte. Wenn auch Fechts Darstellung im Laufe der Zeit in mancher Hinsicht als überholt anzusehen ist, so dient sie doch heute noch jedem Heimatforscher unserer engeren Umgebung als unentbehrliche und unerschöpfliche Fundgrube.

Die gute Aufnahme, die die Durlacher Lokalgeschichte in der Fachwelt gefunden hatte, gab der städtischen Archivkommission in Karlsruhe Veranlassung, Fecht im Winter 1884/85 mit einer Bearbeitung der Geschichte der Residenzstadt zu beauftragen. Mit erstaunlicher Rüstigkeit machte sich der über Siebzigjährige — jetzt nicht mehr von sonstigen amtlichen Verpflichtungen abgehalten — ans Werk und konnte bereits im November 1887 seine Stadtgeschichte der Öffentlichkeit übergeben, die dann allen späteren Darstellungen der Geschichte Karlsruhes als wohlfundierte Grundlage gedient hat.

Wenn allerdings heute im Stadtteil Durlach am Fuße des Turmberges eine Straße nach seinem Namen benannt wurde, so nicht deshalb — wie im Karlsruher Adreßbuch zu lesen ist — weil Fecht eine Geschichte der Stadt Karlsruhe, sondern selbstverständlich (schon aus einem gewissen berechtigten Lokalstolz der Durlacher heraus) weil er die bis jetzt einzige größere Geschichte der ehemaligen Markgrafenstadt Durlach geschrieben hat.

Dr. Engelbert Strobel

Ein erfolgreiches Chorkonzert

Hannelore Wolf-Ramponi sang Schubertlieder

Zu einem sehr erfolgreichen Abend gestaltete sich das Konzert der Sängervereinigung Mühlburg 1892.

Der stimmlich ausgezeichnete und gut durchgebildete Chor der Sängervereinigung unter Otto Feil begann mit Ludwig Thuilles „In der Ferne", „Jugend", „Ein Stündlein vor Tag" und „Hinaus", um dann — zum 125. Todestag des Komponisten am 19. November — zu Franz Schuberts „Psalm 23", „Im Abendrot", „Die Nacht" und „Nächtliches Ständchen" überzugehen. In der Feinheit der Zeichnung und behutsamer Farbengebung zeigte sich Kammersängerin Hannelore Wolf-Ramponi vom Badischen Staatstheater als meisterhafte Schubert-Interpretin. Zu reichen Ausdrucksdifferenzierungen gestaltete Hermann Rübenacker von der Badischen Hochschule für Musik die Klaviervorträge. Besonders im „Impromptu op. 90 Nr. 2" vereinigten sich die technischen Momente mit den expressiven zu einer vorbildlichen Uebereinstimmung zwischen Werk und Wiedergabe. Den Höhepunkt des Abends bildete Schuberts Chorwerk „Die Allmacht" für Solo, Chor und Klavier. Hannelore Wolf-Ramponi, Hermann Rübenacker, Otto Feil und dem gesamten Männerchor dankten die zahlreich erschienenen Kunstfreunde durch lebhaften Beifall. -s.

Aus den Karlsruher Konzertsälen

3. Kammermusikabend mit dem Amadeus-Quartett

Ein ausgezeichneter Ruf ging dieser Quartettvereinigung voraus; man kannte und kennt es von Rundfunkübertragungen und Schallplatten. Der Bonifatius-Saal wies daher einen ausgezeichneten Besuch auf; ein stark interessiertes Publikum hatte sich eingefunden, obwohl in der Mitte des Programms ein kühnes, aufrüttelndes Quartett stand, das Streichquartett Nr. 4 von Bela Bartok. Ohne Zweifel, es fällt dem hiesigen Hörer, der von Eindrücken aus dem Gebiet moderner Musik weithin ferngehalten wird, schwer, sich in die Eigenart einer solchen Musiksprache zu finden. Gegenüber Kammermusikwerken der Klassik und Romantik wirkt sie überaus kühn, revolutionär, durch herbe, schroffe Dissonanzen geradezu abstoßend. Die Reaktion der Zuhörer, wenigstens eines wesentlichen Teils, war dementsprechend. Und doch besticht auch beim erstmaligen Hören dieses Werk durch seine aufpeitschende Rhythmik, seine oft hart nebeneinander gestellten Gegensätze, stellenweise auch durch seinen stark romantisierenden Einschlag, dann aber und vor allem durch die eigenwillige, charakteristische Thematik und deren polyphoner Bearbeitung. Bartok reiht nicht Thema an Thema; er verarbeitet sie nicht nur im gleichen Satz, sondern nimmt in späteren Sätzen konsequent Bezug auf das zuvor eingeführte musikalische Material.

Die Wiedergabe durch das Amadeus-Quartett (Norbert Brainin, Siegmund Nissel, Peter Schidlof und Martin Lovett) werden wir nicht so rasch wieder vergessen. Die ungeheuren Schwierigkeiten rhythmischer, intonatorischer und technischer Art werden von diesen vier Quartettisten mit einer ans Unwahrscheinliche grenzenden Sicherheit gemeistert. Das Spiel war geladen von Vitalität, Temperamentsausbrüchen explosiver Wirkung und der Eindruck auf die Zuhörer von großer Gegensätzlichkeit, von begeisterter Zustimmung und vorbehaltloser Anerkennung bis zu heftiger Ablehnung. Der starke Beifall am Schluß des Werkes galt wohl vornehmlich der virtuosen Wiedergabe.

Demgegenüber verblaßte die Interpretation von Beethovens Quartett in B-dur, op. 130; es schien, als hätten sich die Kammermusiker mit Bartok verausgabt und die Zuhörer damit gesättigt. Zu Beginn des Konzerts hörte man Mozarts Dissonanzen-Quartett in einem fein durchgearbeiteten, differenzierten Spiel. Der nächste Abend findet am 6. Januar mit dem Stroß-Quartett statt. h

Pergolesis „Stabat mater" im 2. Morgenkonzert des Kammerorchesters

Auch heute noch, nach über zweihundert Jahren, übt diese Komposition des schon mit 26 Jahren verstorbenen italienischen Meisters eine starke, unmittelbare Wirkung aus. Trotz der einfachen Besetzung, zwei Frauenstimmen, die man hier in den Ecksätzen chorisch erweitert hat, ist der Ausdrucksgehalt der einzelnen Teile von einer überraschenden Tiefe und Vielgestaltigkeit. Die Aufführung durch das Karlsruher Kammerorchester, assistiert vom Frauenchor des Lehrergesangvereins, erhielt vorweg durch die ausgezeichnete Wiedergabe der Altpartie, Martha Weymann, ein besonderes Format. In Mittellage und Tiefe klingt die Stimme voluminös und tragfähig; die Höhe sollte vorsichtiger in diesen schönen Bogen eingebaut werden. Ilse Mengis vermittelte mit ansprechender Gestaltung den Sopranpart; hier bedarf die Mitte der Stimme zur Abrundung einer pfleglichen Behandlung. Das Kammerorchester unter der Leitung von Walter Schlageter begleitete aufmerksam und technisch meist einwandfrei. Zur Auflockerung der klanglich etwas einförmigen Substanz wäre eine Aufteilung in Soli- und Tuttipulte am Platze gewesen. Die Wiedergabe dieses dem Volkstrauertag angepaßten Werkes erhielt viel Beifall.

Zuvor hörte man das oft gespielte Doppelkonzert für zwei Soloviolinen und Streicher in d-moll von J. S. Bach. Hätte das begleitende Orchester, vor allem in den Ecksätzen, etwas zurückhaltender musiziert, wäre es den beiden Sologeigern, Herbert Scherz und Felix Ney, möglich gewesen, das zu differenzierter Gestaltung Notwendige von sich aus beizutragen. So war ein ständiges Fortespiel zur Selbstbehauptung erforderlich. — Den weihevollen Auftakt des Morgenkonzerts bildete Joh. Seb. Bachs immer von neuem zu bewunderndes sechsstimmiges Ricercar aus dem „Musikalischen Opfer", dessen Thema bekanntlich von Friedr. d. Großen anläßlich Bachs Besuch in Potsdam gegeben wurde. — Eine Anregung für diese Morgenveranstaltungen: Man würde sich freuen, unbekanntere Werke auf dem Programm zu sehen. h

Für den schnellen AZ-Leser

Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Tödlicher Unfall auf der Autobahn

Vorgestern ereignete sich auf der Autobahn zwischen Karlsruhe und Pforzheim ein tödlicher Unfall. Bei Pforzheim-Ost auf der abfallenden Autobahn wurde ein Lastzug, der mit fünf Kilometer Geschwindigkeit fuhr, von einem Opel-Rekord angefahren. Der Fahrer des Opelwagens, der aus Schwäbisch Gmünd stammt, und seine Begleiterin wurden dabei tödlich verletzt. Die im Fond sitzende Frau wurde mit schweren Verletzungen in das Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert.

Seinen Verletzungen erlegen

Wie wir bereits berichteten, ereignete sich auf der Durlacher Allee am Dienstag ein Unfall, da ein Radfahrer von hinten durch einen Pkw angefahren wurde. Der Verunglückte erlag inzwischen seinen Verletzungen.

Selbstmord einer Frau

Gestern nachmittag warf sich eine 63jährige Frau aus dem Karlsruher Flüchtlingslager bei Söllingen unter den Städtezug Karlsruhe—Pforzheim. Es wird angenommen, daß sich Charlotte Dommisch, gebürtig aus Cottbus, wegen körperlicher Leiden das Leben genommen hat. Bei sich geführte Papiere und Briefe lassen jedenfalls den Schluß zu, daß Frau Dommisch freiwillig ihrem Leben ein Ende gesetzt hat.

Richtfest von sieben Gagfah-Häusern

Gestern wurde im Dammerstock in der Offenburger Straße das Richtfest von sieben Einfamilienhäusern der Gagfah gefeiert.

Karlsruher Tagebuch

„Naturfreunde", Ortsgruppe Durlach. Freitag, 20. November, 20 Uhr, „Filmabend" im Vereinslokal.

Technische Hochschule. In der Musikstunde am Freitag, den 20. Nov., 20 Uhr, im Tagesraum des Studentenhauses am Parkring, spielt Henry Honegger (Genf) die 2., 4. und 6. Suite für Cello allein von Joh. Seb. Bach. Der Eintritt ist frei.

Wem war dieses Mal das Glück hold?

Prämiensparen bei den öffentlichen Sparkassen

Wieder drehte sich das Glücksrad im Prämiensparen der öffentlichen Sparkassen, um bei der Auslosung am 16. November 4 glückliche Gewinner zu je 1000 DM auszulosen. Die Prämiensparer erleben monatlich den Reiz und die Spannung eines Spieles, bei dem sie die Chancen eines schönen Gewinnens haben. Wer beharrlich mitmacht, dem müßte das Glück doch einmal hold sein, denn: auf etwa jedes 8. Los fällt ein Treffer! Eine zusätzliche Jahresauslosung bringt sogar die Chance, einen Gewinn zu DM 5000.— zu erhalten. Wer aber nicht unter den glücklichen Gewinnern ist, dem bleibt der Trost, daß als Gewinn am Schluß des Sparjahres zumindest ein Sparbetrag von DM 96.— zur Verfügung steht, zur Erfüllung von Wünschen, die man ohne Sparen doch nicht verwirklichen könnte.

Als Grundnummer für die Prämien zu DM 2.— wurde die Ziffer 1 gezogen. Prämien zu DM 2.— entfallen daher auf alle Lose mit der Endziffer 1. Diese Lose nehmen außerdem an der Einzelziehung teil.

Als Grundnummer für die Prämien zu DM 5.— wurden die Ziffern 55 gezogen. Prämien zu DM 5.— entfallen daher auf alle Lose mit den zwei Endziffern 55. Diese Lose nehmen außerdem an der Einzelziehung teil.

Als Grundnummer für die Prämien zu DM 10.— wurden die Ziffern 124 gezogen. Prämien zu DM 10.— entfallen daher auf alle Lose mit den drei Endziffern 124, 324, 524, 724, 924. Diese Lose nehmen außerdem an der Einzelziehung teil.

Die Ziehungslisten liegen ab 17. November bei allen Sparkassen zur Einsichtnahme auf.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung. Geschäftsstelle Karlsruhe Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker. Land: Fritz Pfrommer. Sport: Helmut Zeschel. Anzeigen: Theo Zwecker. Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

2 × MAGGI würzig-kräftig oder mild-aromatisch, je nach Wunsch und Geschmack. Nach der immer gültigen Küchenregel: Zum Milden das Kräftige – zum Kräftigen das Milde! MAGGI hat zu jedem Gericht die richtige Suppe – im gelbroten Würfel oder in der Silberdoppelpackung. Aus Frankfurt am Main, Mainzer Landstr. 193a schreibt Ihnen gern mehr und schickt neue Rezepte

MAGGI Fridolin der freundliche Helfer der Hausfrau

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die neuen Gemeinderäte im Landkreis

Langensteinbach. Die Stimmenverteilung bei der Gemeinderatswahl war folgendermaßen: 1. SPD 3457, 2. Deutsche Wählergemeinschaft 1113 und CDU 5202 Stimmen. Die einzelnen Kandidaten erhielten: SPD: Nagel 861, Schmidt 1029, Wenz 758, Rupp 258, Maier 302 und Wilh. Nagel 249 Stimmen. Deutsche Wählergemeinschaft: Redling 445, Heller 383 und Eßl 285 Stimmen. CDU: Walter Wettach 1781, Dambacher 634, Höger 654, Müller 944, Bach 640 und Alfred Wettach 549 Stimmen. Gewählt sind: SPD: Nagel und Schmidt und CDU: Wettach, Höger, Müller und Bach.

Liedolsheim. An zu besetzende Gemeinderätesitze entfielen auf die SPD 2, Parteilose Wählervereinigung 2, CDU 1, Freie Wählergemeinschaft der Heimatvertriebenen 1. Von den gültigen abgegebenen Stimmen erhielt die SPD 3078, Parteilose Wählervereinigung 2631, CDU 1973, Vertriebene 1629.

Hiervon erhielten die Kandidaten der Vorschlagslisten: SPD: Walter Roth, Landwirt und Bürgermeister 807; Friedrich Oberacker, Maurermeister 639; Karl Seith, Landwirt, 634; Chr. Friedrich Roth, Zimmergeschäft 468; Emil Heinrich Roth, Kohlenhändler und Fuhrunternehmer 446; Adolf Hummel, Marmorschleifer 184. — Parteilose Wählervereinigung: Ludwig Göbelbecker, Gärtner 1074; Emil Roth II., Landwirt 475; Heinz Neuer, Steinmetz 436; Paul Schwörer, Gipser 419; Josef Schäfer, Maler und Neubürger 134; Josef Seibert, Maurer und Neubürger 102. — CDU: Ludwig Oberacker, Landwirt 700; Ludwig Bolz, Landwirt 671; Hermann Seith I., Landwirt 328; Kurt Roth, Landwirt 304. — Freie Wählergemeinschaft der Heimatvertriebenen: Rudolf Stanko, Kaufmann 535; Johann Pardon, Hilfsarbeiter 429; J. Voith, Hilfsarbeiter 301; Hügel, Rentner, 193; Jos. Wolf, Bauarbeiter 80; Heinrich Schirach, Hilfsarbeiter 91.

Neureut. Die Gemeinderatswahlen brachten folgendes Ergebnis. Es wurden gewählt: DVP: August Herb, Ludwig Ott, Josef Dietrich. CDU: Otto Baumann, Willi Stober. Freie Wahlgemeinschaft: Gustav Dörr, Georg Simon. SPD: Fritz Ruf, Karl Häfele.

Spielberg. Wie bereits von uns schon berichtet, brachte die Kreistagswahl der SPD in Spielberg einen Wahlsieg. Bei den Gemeinderatswahlen erreichte die CDU die meisten Stimmen mit sehr geringem Vorsprung. Es wurden in den Gemeinderat gewählt: SPD: Gustav Haas, Karl Mangler und Gustav Roßwag. CDU: Werner Gustav, Karl Ott und Adolf Nagel.

Spöck. Bei der Gemeinderatswahl erhielten SPD und CDU jeweils zwei Sitze, während der BHE und die Parteilose Wählervereinigung jeweils einen Kandidaten durchbrachten. Die gewählten Gemeinderäte sind: SPD: Ernst Hecht, Albert Rößler. CDU: Hermann Mangold, Hermann Seeland. BHE: Hans Wild. Parteilose Wählervereinigung: Albert Wolf.

„Ich werde ihm die Leiche noch präsentieren!"

Ein Gendarmerieoberinspektor erhielt die Aufgabe seines Lebens — Ein ganzer Landstrich rätselt um eine Verschwundene

Gaggenau. In der mittelbadischen Kreisstadt Rastatt ist es augenblicklich leichter, den Oberbürgermeister oder den Landrat anzutreffen, als den Führer des Gendarmerie-Kreises. Alten Bekannten, die auf seiner Dienststelle den Oberinspektor suchen, flüstert der Schreiber zu: „Er buddelt wieder!" Auch zu Hause ist es mit einem geordneten Leben vorbei. Erbost darüber meint die Frau des Inspektors mehr als einmal in der Woche zu den Nachbarinnen: „Er buddelt".

Diese zwei Worte verbergen für den Rastatter Oberinspektor den Fall seines Lebens, der ihn der alltäglichen Kleinarbeit entreißt. Diese zwei Worte können ihm Auszeichnungen und Beförderung bringen. Sie verbergen das Rätsel um die 23 Jahre alte Krimhilde Gerstner, die seit dem 27. März aus Sulzbach, einem der Daimler-Benz-Stadt Gaggenau benachbarten Flecken, verschwunden ist.

Werden diese zwei Worte dem 27jährigen verheirateten Rudolf Schütt aus Gaggenau, der seit Monaten im Baden-Badener Landgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft sitzt, zum Verhängnis? Seit Juni bestreitet er hartnäckig, der Mörder Krimhilde Gerstners zu sein, obwohl man nun schon in ganz Mittelbaden weiß, daß er am 27. März mit ihr zuletzt gesehen worden war, als er sie in nächtlicher Stunde auf seinem Motorrad fortbrachte. Krimhilde war von ihm schwanger geworden. Er wollte sie nach Lörrach an der Schweizer Grenze bringen, wie die 23jährige noch einen Tag zuvor ihrer Mutter erzählte, als sie ihre Schwangerschaft nicht mehr länger verheimlichen konnte.

Einen Tag nach dem Verschwinden von Krimhilde Gerstner begannen in Gaggenau hinter einem Eisenwerk, in dem Rudolf Schütt beschäftigt und Betriebsratsvorsitzender war, Bagger eine weite mit Schutt und Müll verunstaltete Fläche einzuebnen. Schütt hatte als Vorsitzender des Betriebsrates lange Zeit zuvor von dieser Aktion gewußt.

Mitte Juni kreuzten die Bagger wieder auf, aber diesmal im Auftrag der Gendarmerie. Wortkarg verfolgte der Gendarmerieoberinspektor aus Rastatt das Wühlen der mächtigen Greifer, einen Tag, zwei, drei Tage — nichts. Jetzt dauern die Grabarbeiten schon Wochen und Monate. „Ich werde ihm eines Tages die Leiche noch präsentieren, die er hinter dem Eisenwerk verscharrte." Aber ebenso verbissen wie der Kreis-Gendarmerie-

Führer buddelt, schweigt Rudolf Schütt, sein großer Gegenspieler. Es geht um die Existenz beider.

Während das Erdreich immer wieder umgewühlt wird, steht in der Wäscherei eines Gaggenauer Gasthauses eine alte, verhärmte Frau. Seit Wochen und Monaten grübelt sie über den Abend jenes 27. März, an dem ihre Tochter ihre Koffer packte, Butterbrote strich, denn der Weg nach Lörrach sollte lang sein. Er wurde noch viel länger. Er führte in die graue Ungewißheit. Mechanisch bürstet und spült die alte Mutter ihre Wäsche. Hin und wieder hält sie ein, denkt vielleicht dann an jenen Tag, an dem sie bei der Gendarmerie Anzeige gegen Schütt erstattete, nachdem am Muttertag von Krimhilde kein Glückwunschschreiben gekommen war. Dreimal hatte sie zuvor Schütt zur Rede gestellt. Die alte Frau weint, wenn sie an seine Ausflüchte, an seine Drohungen und frechen Antworten denkt. „Wenn er es doch sagen würde, ob er etwas über den Verbleib des Mädels weiß." Niedergeschlagen steht sie vor der Wäschemangel, die Hände rissig von Seifenschaum und Waschmittel. Die Hoffnungen auf eine Rückkehr von Krimhilde sind längst entschwunden. Doch nässen die Tränen einen neuen Berg von Leintüchern auf einem ausgelaugten Brett. „Wenn sie nicht zurückkommt — ich weiß nicht, was ich noch tue!"

Großes Schadenfeuer in Durmersheim

Durmersheim. Aus bisher noch nicht ermittelten Ursachen brach am vergangenen Dienstagnachmittag in der Uhrgehäusefabrik Kässinger am ehemaligen Kleinbahnhof ein Brand aus. Das Feuer vernichtete die Fabrikhalle, die das ganze Inventar beherbergte, vollständig. Die Freiwillige Feuerwehr und zahlreiche Ortsbewohner bekämpften den Brandherd mit allen Mitteln, konnten aber einen beträchtlichen Schaden nicht mehr verhindern. Leider haben durch dieses Feuer zahlreiche Arbeiter ihren Arbeitsplatz verloren.

Bahnwärter vom Zug erfaßt und getötet

Appenweier. An einem Bahnübergang in der Nähe von Appenweier im Kreise Kehl wurde am Dienstag ein 47jähriger Bahnwärter von einem Zug erfaßt und getötet. Vermutlich hatte der Bahnwärter das Herannahen des Zuges nicht bemerkt.

Tödlicher Verkehrsunfall

Offenburg. Das Offenburger Gendarmeriekommando berichtet über einen Verkehrsunfall, der sich zwischen Niederschopfheim und Oberschopfheim ereignete. Ein Motorradfahrer aus Hesselhurst wollte die Straße überqueren und wurde dabei von einem Auto erfaßt. Er wurde gegen die Windschutzscheibe geschleudert und starb unmittelbar darauf an den Folgen des Zusammenstoßes.

Nebel verursachte schweren Verkehrsunfall

Pforzheim. Der starke Nebel, der am Mittwoch vor allem in den Abendstunden über weiten Gebieten Südwestdeutschlands lag, hat mehrere schwere Unfälle verursacht, die zwei Todesopfer und vier Schwerverletzte forderten. Der schwerste Unfall ereignete sich am Mittwochabend auf der Autobahn bei Pforzheim, als ein aus Richtung Stuttgart kommender Kraftwagen von hinten auf einen Lastzug auffuhr. Der Lenker des Personenkraftwagens und eine Mitfahrerin waren sofort tot. Ein dritter Insasse wurde schwer verletzt.

Splitterparteien blieben weit zurück

CDU und SPD stellen nahezu alle Kreistagsabgeordneten

Bruchsal. Nach dem vorläufigen Kreistagswahlergebnis ziehen in den neuen Kreistag 20 Abgeordnete der CDU, 10 Abgeordnete der SPD, 3 Abgeordnete der FDP und jeweils 1 Abgeordneter des BHE, der KPD und der Vertriebenen ein. Die Stimmen verteilen sich wie folgt: SPD 59 480, CDU 124 426, FDP 19 324, Vertriebenen 10 996, KPD 6234, BHE 11 114.

Die neugewählten Kreistagsabgeordneten heißen:

SPD: Julius Buttinger, Odenheim, Max Bischoff, Wiesental, Karl Mangel, Untergrombach, Karl Schwedes, Heidelsheim, Karl Vetter, Zeutern, Gustav Müller, Kirrlach, Fridolin Kammerer, Oberhausen, Hermann Wößner, Menzingen, Rudolf Pflaum, Unteröwisheim, Alfons Notheis, Neudorf.

CDU: Gustav Rapp, Untergrombach, Georg Kremer, Kirrlach, Rudolf Kramer, Langenbrücken, A. Hees, Kronau, Prof. Franz Bläsi, Bruchsal, Isidor Karch, Odenheim, Karl Keller, Oberöwisheim, Johann Hörrle, Münzesheim, Dr. Otto Schmich, Bruchsal, Helmut Bender, Oestringen, Dr. Willy Meßner, Mingolsheim, Konr. Händel, Weiher, Albert Melder, Menzingen, Ludwig Nohe, Oberhausen, Friedr. Hagenmaier, Ubstadt, Konrad Lerch, Kirrlach, Blasius Prestel, Neudorf, Karl Bauer V., Heidelsheim, Hermann Schäfer, Philippsburg, Josef Leist, Bruchsal.

DVP: Gustav Löffler, Bruchsal, Heinrich Raupp, Untergrombach, Franz Barth, Bruchsal.

BHE: Wenzel Niedermaier, Bruchsal.

Wählergemeinschaft der Vertriebenen: Valentin Merger, Langenbrücken.

KPD: Adolf Heil, Philippsburg.

*

Bretten. Im neuen Kreistag wird der Wahlkreis Bretten mit folgenden acht Abgeordneten vertreten sein: Von der CDU: Robert Ganter, Edmund Oest, beide aus Bretten, Siegfried Meister, Flehingen; Josef Fabry, Jöhlingen; und Josef Schneider, Büchig. Von der SPD: Helmut Häfner und Josef Arnold, beide aus Bretten. Von der Parteilosen Wählervereinigung: Hermann Beuttenmüller, Bretten.

Landwirtschaftlicher Klub eröffnet die Winterarbeit

Blankenloch. Die erste Monatsversammlung brachte mit dem November die Eröffnung der Winterarbeit des Landwirtschaftlichen Klub Karlsruhe, dessen Mitglieder aus den Gebieten Pforzheim, Bretten, Bruchsal und Kreis Karlsruhe am Samstag trotz der noch nicht beendeten Winterarbeit zahlreich im Kolpinghaus zusammenkamen, um einen Vortrag von Professor Dr. Meyer, Direktor des Instituts für Geologie und Bodenlehre an der Landwirtschaftlichen Hochschule Stuttgart-Hohenheim, über „Boden und Pflanze als biologische Einheit" zu hören. Mit ausgezeichneten Lichtbildern gab der Redner Einblicke in das wundersame Leben in kleinsten Bodenteilen, wo Mikrolebewesen auf Änderung der Wärme — und Feuchtigkeitsverhältnisse außerordentlich schnell reagieren und damit die Bodenatmungsintensität beeinflussen.

Zuvor gab Landwirtschaftsrat Noe als Vorsitzender des Klubs einen kurzen Abriß über die Veranstaltungen im abgelaufenen Winter, und eine Vorschau für die künftige Arbeit. In dieser Saison werden die Monatsvorträge hauptsächlich das Thema Boden und Düngung behandeln. Darüber hinaus ist eine Besichtigung der Daimler-Benz-Werke vorgesehen, mit Vorführung des Unimog. Weiter gedachte die Versammlung der verstorbenen Mitglieder, Professor Dr. Meißner, der als Freund und Vater aller badischen Tabakbauern eine große Lücke im badischen Tabakbau hinterlassen hat, und des Lagerhausverwalters Schweitzer, Karlsruhe, der durch seine langjährige Tätigkeit bei der ZG ebenfalls eine bekannte Persönlichkeit geworden war.

Meisterbriefe wurden verliehen

Mörsch. Bei der am 8. November in der Karlsruher Stadthalle stattgefundenen Großkundgebung des Handwerks wurden folgenden ortsansässigen Jungmeistern verschiedener Branchen durch die Handwerkskammer Karlsruhe der Meisterbrief überreicht: Alfons Deck, Zimmermeister, Sommerstr.; Gottfried Fitterer, Glasermeister, Frühlingstr. 2; Josef Fritz, Metzgermeister, Rheinstr. 39; Franz Heitz, Maschinenbaumeister, Rheinstr. 72 und Alfred Merkler, Karlsruher Straße 18, Installateurmeister. Letztgenannter hatte schon im vergangenen Jahre die Meisterprüfung als Blechner mit gutem Erfolg bestanden. Wir entbieten unseren erfolgreichen Jungmeistern die herzlichen Glückwünsche.

Die Landespolizei meldet

Eggenstein. In der Nacht zum 13. 11. 1953 fuhr ein in Eggenstein wohnhafter und bei der Eisenbahn Beschäftigter mit seinem Fahrrad mit Hilfsmotor von Liedolsheim in Richtung Eggenstein. Kurz hinter Liedolsheim stieß er auf Fußgänger und stürzte. In bewußtlosem Zustand wurde er sofort in das Krankenhaus eingeliefert. Ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, starb er dort am 14. 11. 1953. Die Ursache des Unfalles ist geklärt.

Mörsch. Der Landespolizei gelang es, den Täter zu ermitteln, der in Mörsch verschiedene Fahrräder entwendete.

Schmuckwarenfirma gründet Baugesellschaft

Pforzheim. Kollmar & Jourdan AG., eines der größten Pforzheimer Schmuckwarenwerke, hat nun eine werkseigene Baugesellschaft gegründet, mit dem Ziel ihren Mitarbeitern Wohnungen zu erstellen. Die Firma hat zur Gründung dieser Baugesellschaft bereits ein Darlehen von 140 000 DM ausgeschüttet.

Der neue Kreisrat stellt sich vor

Im Wahlbezirk Offenburg-Ost keine CDU-Abgeordneten — Dagegen 3 Sozialdemokraten

Offenburg. Die Wahlen zum Kreistag, deren Resultat durch den Feiertag erst heute bekannt gemacht werden kann, haben der SPD einen glänzenden Erfolg gebracht. Im Wahlbezirk Offenburg-Ost, der die Reborte von Nesselried, dem Rebgebirg entlang bis Elgersweier umfaßt, waren vier Abgeordnete zu wählen. In diesem Bezirk hat die CDU keinen Abgeordneten erhalten. Die Sozialdemkratie dagegen drei. Das Wahlergebnis sieht so aus:

Wahlbezirk Offenburg-Stadt: SPD: Leitz Franz, CDU: Moßbrugger Rudolf, Brüstle Friedrich, Burg Anton. FDP: Gaum Josef, Dr. Gailer und Langel Wilhelm. BHE: Kroll Hans Eberhard und Radziwill Heinz.

Wahlkreis Gengenbach: SPD: Martha Schanzenbach, Gengenbach. CDU: Schrempp Erhard, Gengenbach, Bruder Franz, Berghaupten, Feißt Josef, Zunsweier und Suhm Albert, Gengenbach.

Wahlkreis Oberkirch: CDU: Braun Erwin, Oberkirch, Hauser Hermann, Oberkirch, Müller Wendelin, Zusenhofen und Walter Emil, Stadelhofen. SPD: keine. FPD: Keßler Karl, Oberkirch.

Wahlbezirk Offenburg-West: SPD: Gnädig Josef, Hofweier, CDU: Hansmann Karl, Schutterwald, Bühler Franz Xaver, Niederschopfheim, Isenmann Josef, Hofweier. FDP: Seipel Albert, Schutterwald.

Wahlkreis Offenburg-Ost: SPD: Müller Lukas, Zell-Weierbach, Seiler Josef, Elgersweier und Vogt Andreas, Ortenberg. CDU: keine. FDP: Zöler August. BHE: keine

Wahlkreis Oppenau: SPD: keine. CDU: Huber Josef, Bad Peterstal, Armbruster Wilhelm, Oppenau und Müller Josef, Lautenbach. FDP: Huber Josef, Oppenau.

Industrie- und Handelskammer berichtet:

Offenburg. Nach dem Monatsbericht der Industrie- und Handelskammer Mittelbaden stand die Wirtschaft im Kammerbezirk weiterhin im Zeichen eines stetigen Aufschwunges. Die Umsätze konnten durchweg erhöht werden und es scheint, daß eine allgemeine Konsolidierung der Wirtschaft sich durchsetzt. Die Auftragserteilung steigt so, daß da und dort bereits Lieferschwierigkeiten eingetreten sind. Leider ist der Zahlungseingang nicht dementsprechend. Das Warenangebot ist unverändert groß und die Preise stabil.

Bedeutsame Rassegeflügelschau

Offenburg. Der Kreisverband „Ortenau" der Geflügelzüchter, zu dem die Bezirke Offenburg, Kehl und Lahr gehören, hatte in Gengenbach eine Kreisverbandsschau veranstaltet, zu der über 300 Tiere geschickt wurden. Es war eine Freude, feststellen zu können, daß die Züchter mit viel Liebe und großen Opfern sich der Rasse-Geflügelzucht widmen. Von all den Rednern, die bei der Eröffnung der Ausstellung das Wort nahmen, wurde das hervorragende Tiermaterial lobend hervorgehoben. Den Wanderpreis des Kreisverbandes erhielten die Züchter von Kehl.

Glänzender Vertrauensbeweis für SPD-Stadtrat

Alle drei SPD-Kandidaten wurden wiedergewählt

Rastatt (ht). Das Wahlergebnis der Wahl zum Stadtrat der Stadt Rastatt brachte dem Fraktionsvorsitzenden der SPD-Stadtratsfraktion Stadtrat Fritz Sattler einen überragenden persönlichen Erfolg, indem er allein 3400 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Da nur noch der neu in den Stadtrat gewählte CDU-Mann Apotheker Breunig mit 3892 Einzelstimmen vor ihm liegt, steht der Sozialdemokrat hinsichtlich der Einzelstimmen an zweiter Stelle. Das ist schon ein Erfolg, der zugleich deutlich beweist, wie in der Bevölkerung die von Stadtrat Sattler geführte sachliche Kommunalpolitik anerkannt worden ist. Daß im übrigen bei sieben Wahlvorschlägen und der mit allen Mitteln geführten Wahlagitation der „Freien Wählergemeinschaft" und trotz der geringen Wahlbeteiligung die SPD ihre drei Sitze im Stadtrat behaupten konnte und auch alle drei bisherigen SPD-Stadträte wiedergewählt wurden, darf ebenfalls als ein günstiges Zeichen gewertet werden. Der neue Stadtrat setzt sich wie folgt zusammen:

3 SPD: Sattler, Simon Bleich (2402 Stimmen), Otto Vetter (1772 Stimmen).
2 FDP Dr. Küpper (2051 St.), Karl Riemer (1652 St.).
5 CDU: Breunig, Wilh. Schmitt (3383 St.), Andreas Weber (3080 St.), Dr. Chr. Müller (3112 St), Franz Holtz (2818 St.).
1 KPD: Junge (2209 St.).
1 WVG (BHE): Schiefer (1447 St.).
4 FWG: Otto Ertel (3381 St.), Spitz (2751 St.), Dr. Dr. Müller (2039 St.), Walter Ziegler (1988 St.).

An Einzelstimmen wurden abgegeben: SPD 19 000, FDP 16 092, CDU 35 231, LDO 1406, KPD 8256, WVG 11 428, FWG 24 852.

Bei der KP hat allein das persönliche Auftreten des bisherigen Stadtrats Junge ihm dazu verholfen, daß er seinen Sitz retten konnte, denn seine übrigen Kandidaten können mit Stimmenzahlen zwischen 937 (Neu) und 187 (Ruff) nichts mehr ausrichten. Die meisten Kandidaten der SPD-Liste haben dagegen bessere Zahlen aufzuweisen, so 4 Kandidaten 1431, 1145, 1124, 1037, drei weitere 962, 889, 876. Unter 500 Stimmen erhielt kein Kandidat der SPD.

Nicht wieder gewählt wurden Frank, Müller und Jäckle (FDP), deren Sitze an die „Freie Wählergemeinschaft" fielen, ferner Schneider (CDU) und Neu (KP). Wir werden nun sehen, wie die neuen Männer die Stadtpolitik beeinflussen werden. Versprechungen haben sie ihren Wählern genug gemacht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Raubüberfall im Wien-Ostende-Expreß

Frau beraubt und aus dem fahrenden Zug geworfen

Nürnberg. Ein Raubüberfall mit tödlichem Ausgang, der in seiner Brutalität einzig in der deutschen Kriminalgeschichte der letzten Jahre sein dürfte, wurde in der Nacht zum Dienstag im Wien-Ostende-Expreß auf die 51jährige Belgierin Simone de Ridder verübt. Die Frau wurde von einem noch unbekannten Täter kurz nach dem Passieren des Bahnhofs Kitzingen aus dem Abteilfenster des mit 80 km/Std. fahrenden Zuges geworfen. Sie wurde blutüberströmt in schwerverletztem Zustand am Bahndamm aufgefunden und starb in der Nacht zum Mittwoch im Kitzinger Krankenhaus.

Trotz umfangreicher Fahndungen nach dem unbekannten flüchtigen Täter konnte die Polizei bisher kaum Anhaltspunkte nach ihm oder seinem Fluchtweg ermitteln. Von der Bevölkerung wurde bis jetzt noch kein Hinweis gegeben, der bei den Nachforschungen hätte helfen können. Die Polizei vermutet, daß der Verbrecher in der Richtung Nürnberg—Regensburg geflüchtet ist.

Das Verbrechen war zuerst von einem Bahnbeamten bei der Durchfahrt des Zuges durch den Bahnhof Kitzingen entdeckt worden. Er sah aus einem Abteilfenster des vorletzten Wagens eine Frau hängen, deren Handgelenke von einem Mann umklammert wurden. Die nächste Blockstelle erhielt sofort Auftrag, das Signal auf „Halt" zu stellen. Inzwischen hatte aber eine Reinemachefrau, die im Zug einen gellenden Schrei hörte, den Zugführer alarmiert, der die Notbremse zog. Die Frau wurde blutüberströmt am Bahndamm gefunden. Der Täter war währenddessen vom Zug abgesprungen und in der Dunkelheit verschwunden.

Einige hundert Meter von der Stelle entfernt, an der der Zug zum Stehen kam, wurde am Mittwochnachmittag die Handtasche und die leere Geldbörse der Beraubten gefunden. Der Ehemann Simone de Ridders, der bei der in Erlangen gastierenden Eisrevue „Olympia" beschäftigte Ingenieur Louis de Ridder, hatte seiner Frau beim Abschied auf dem Bahnhof Nürnberg 450 Mark übergeben. Sie kaufte von dem Geld die Fahrkarte nach Brüssel und muß noch etwa 370 Mark bei sich gehabt haben. Simone de Ridder ist die Mutter von Micheline Lannoy, die 1947/48 zusammen mit dem Belgier Pierre Baugniet Weltmeisterin im Eiskunstlauf für Paare war.

Der Täter ist nach der Beschreibung etwa vierzig Jahre alt und 1,80 Meter groß. Er ist schlank und hat ein hageres Gesicht. Er trug eine helle Jacke, dunkle Hose und einen abgetragenen hellen Trenchcoat. Der Gürtel zum Mantel blieb im Zug zurück.

Die Obduktion der Leiche von Simone de Ridder hat ergeben, daß dem Sturz aus dem Zug ein erbitterter Kampf vorausgegangen sein muß. Am Hals der Toten waren Würgmale erkennbar, unter den Achseln Griffspuren, die Handgelenke sind gebrochen.

Von Kaiserinnen einst getragen . . .

Die Kaiserkronen von den beiden Napoleon-Gattinnen Josephine und Marie-Louise, sind gegenwärtig auf einer Ausstellung in New York zu sehen. Mannequin Claudia Laymann trägt die Krone der zweiten Gattin von Napoleon, Marie-Louise, die drei große quadratische Smaragde, vier ovale Smaragde, acht Smaragd-Paare und eine große Menge kleinerer Smaragde quadratisch, oval und rund enthält. Außerdem sind in dieser Krone 580 Diamanten mit einem Gesamtgewicht von 250 Karat verarbeitet. Das wertvolle Stück ist für 350 000 Dollar versichert. Die im Vordergrund liegende Krone von Kaiserin Josephine enthält 800 Diamanten im Gewicht von 290 Karat.

Was ist nun wahr?

Neue Sensation im Mordfall Drummond

Gaston Dominici widerrief sein eben erst abgelegtes Geständnis

Digne. Im Mordfall Drummond ist eine neue sensationelle Wendung eingetreten. Der 77jährige Bauer Gaston Dominici widerrief am Mittwoch im Untersuchungsgefängnis von Digne sein Geständnis vom Montag, den britischen Wissenschaftler Sir Jack Drummond, seine Frau und seine 10jährige Tochter ermordet zu haben. Kurz vorher hatte sein Sohn Gustav, die Aussage, mit der er den Vater belastet hatte, wieder zurückgezogen.

Auch die übrigen Mitglieder der Familie Dominici fanden sich am Mittwoch in der Beteuerung zusammen, daß Gaston Dominici das Familienoberhaupt, an dem Mord der Familie Drummond völlig unschuldig sei. Die gleichen Familienmitglieder, die noch vor wenigen Tagen erklärt hatten, das patriarchalische Familenoberhaupt habe den Mord an den drei Drummonds auf dem Gewissen, behaupteten nunmehr das Gegenteil. Gaston Dominici selber erklärte, er habe bei dem Lokaltermin am Montag „Komödie gespielt" als er demonstrierte, wie er die drei britischen Ferienreisenden vor 15 Monaten umbrachte.

Gustav Dominici, der Sohn des Bauern, sagte vor Pressevertretern, er habe seinen Vater lediglich belastet, um dem Druck der Polizei zu entgehen. Seine Aussage, in der er den Vater des Mordes beschuldigte, sei ihm diktiert worden. „Ich unterzeichnete nur, weil ich es nicht länger ertragen konnte". Er habe während der Vernehmungen 36 Stunden nichts zu essen oder zu trinken bekommen. Die Polizie hat diese Behauptung Gustavs als falsch bezeichnet.

Die 75jährige Frau Gaston Dominicis, Marie, sagte, ihr Mann habe den Bauernhof in der Mordnacht nicht verlassen. Sie hätte ihn sonst durch ihr Schlafzimmer gehen hören. Yvette Dominici, die Frau von Gustav, empfing Pressevertreter am Mittwoch mit den Worten: „Der alte Mann ist unschuldig." Von Yvette hieß es vor wenigen Tagen, sie habe Gustav Dominici zu der seinen Vater belastenden Aussage veranlaßt, damit der Fall geklärt werde.

ZAHNPASTA GEGEN SCHMERZEN. Eine amerikanische Firma kündigte die Herstellung einer Zahnpasta an, welche Zahnschmerzen beruhigen soll. Die Zahnärzte sind gegen dieses Mittel, weil dann noch mehr Patienten zu spät zur Behandlung kommen würden.

Ein merkwürdiger „Helferring"

310 000 Mark veruntreut — aber sich nicht bereichert

Augsburg. Ein außergewöhnlicher Fall der Veruntreuung hoher Geldbeträge fand vor dem Augsburger Landgericht seine Sühne. Es verurteilte den Schriftsteller Dr. Eugen Rindt, Augsburg, wegen fortgesetzter Untreue zu zwei Jahren Gefängnis. Der mitangeklagte Bücherrevisor Franz Paul Fischer aus Ziesel erhielt wegen Beihilfe zur Untreue neun Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. Außerdem wurden Rindt 2000 Mark und Fischer 1000 Mark Geldbuße auferlegt.

Rindt, der 1948 den „Sozialen Helferring" gründete, wurde beschuldigt, 310 000 DM veruntreut zu haben, die ihm als Leiter des Rings zur treuhänderischen Verwahrung übergeben worden waren. Der Helferring hatte das Ziel, die Selbsthilfe überall dort „im öffentlichen oder privaten Leben im Sinne der christlichen Nächstenliebe zu übernehmen, wo sich ein entsprechendes Bedürfnis zeigt". Das Geld stammte von einem Kommerzienrat und sollte für den gemeinnützigen Wohnungsbau verwendet werden. Den Angeklagten wurde vorgeworfen, die Summe auf ein sogenanntes „neues soziales Bauwerk Augsburg" übertragen und vertragswidrig als Darlehen ausgegeben zu haben. Bereichert hatten sie sich nicht.

Tintenfaß als Abwehrwaffe

Berlin. Der sowjetische Kommandant von Prenzlau hat nach Mitteilung des Westberliner Untersuchungs-Ausschusses freiheitlicher Juristen einer von Sowjetsoldaten vergewaltigten Frau geraten, künftig ein Tintenfaß mitzunehmen und auf Angreifer auszuleeren. Als die Frau bei ihrer Beschwerde den Namen des Uebeltäters nicht nennen konnte, habe der Kommandant gesagt, das Mitführen von Tintenfässern sei für alle Frauen in der Sowjetzone ratsam. Da sich die Tintenflecke schwer entfernen ließen, könnte man die Schuldigen auf diese Weise leichtfeststellen und zur Verantwortung ziehen.

Eheleute hielten sich gegenseitig für tot

Detmold. Durch Erhebungen im Zuge des Lastenausgleichs stellte sich jetzt heraus, daß die Eheleute Lehmann aus Stettin, die sich gegenseitig für tot hielten, in Wirklichkeit leben. Die Frau hatte während des Krieges aus einem Lazarett die Nachricht bekommen, daß ihr Mann Kurt gefallen sei. Tatsächlich war er jedoch in Kriegsgefangenschaft geraten. Nach seiner Entlassung fand er eine neue Heimat in Schleswig-Holstein. Als er lange nichts von seiner Familie hörte, ließ er seine Frau für tot erklären und heiratete wieder. Seine Frau war 1946 nach ihrer Vertreibung aus Stettin mit ihren Kindern nach Remminghausen im Kreis Detmold gekommen und hatte dort auch ihren Mann in die Ehrentafel der Gefallenen einreihen lassen.

Pferd hatte Heimweh

Uelzen. Vor Monaten schon flüchtete ein Bauer aus der Salzwedeler Gegend in die Bundesrepublik und siedelte sich in Lonitz, Kreis Dannenberg an. Es gab ein Aufsehen, als dieser Tage das Reitpferd des Bauern ebenfalls über die Zonengrenze kam. Das Wiedersehen zwischen Reiter und Roß war rührend. Zunächst wurde das treue Pferd von den Grenzbehörden in Gewahrsam genommen. Da der Bauer seine Besitzansprüche einwandfrei nachweisen konnte, hat nun auch das Roß Asylrecht im Bundesgebiet und einen Stall bei seinem Herrn bekommen.

Verdoppelter Umsatz

Hamburg. Nicht weniger als 109 Flaschen Wein trank der Verkäufer in einem Hamburger Spirituosengeschäft, wie sich jetzt herausstellte, in nur vier Wochen selbst aus. Bei seiner fristlosen Entlassung rechtfertigte er sich damit, die Kundschaft in „angeheitertem Zustand" besser und galanter bedienen zu können und durch sein immer freundliches Wesen den Umsatz mindestens verdoppelt zu haben, so daß die 109 Flaschen Mosel- und Rheinwein gar nicht ins Gewicht fielen. Im Gegenteil, sein Brotgeber müsse ihm für diese Zeit eigentlich noch dankbar sein.

Kinder-Odyssee findet glückliches Ende:

Als Siebenjähriger ins Kriegsgefangenenlager gekommen

Abenteuerliche Flucht eines Ostpreußenjungen / Rußlandheimkehrer klärt Kinderschicksal

Seit langem gehören Heimkehreraussagen zu den wichtigsten Hilfsmitteln bei der Nachforschung nach Vermißten des Krieges. In Hunderttausenden von Fällen konnte durch Befragung von Heimkehrern schon wartenden Familien Gewißheit über den Verbleib ihrer vermißten Angehörigen gegeben werden. Daß eine Heimkehreraussage auch zur Klärung eines Kinderschicksals führt, ist verhältnismäßig selten. Von einem solchen Fall erzählt der nachstehende Bericht. Er zeigt, wie nützlich auch kleinste Hinweise sein können.

Der Heimkehrer F. gab im Sommer vergangenen Jahres beim Deutschen Roten Kreuz die Meldung ab, daß sich in dem Kriegsgefangenenlager, in dem er sich bis 1947 befand, auch ein kleiner Junge im Alter von etwa 7 oder 8 Jahren aufgehalten hatte. Leider sei ihm der Name des Kindes entfallen. Nur darauf, daß der Junge Horst hieß und aus dem Dorf W. in Ostpreußen stamme, konnte er sich noch besinnen. Von Eltern und Geschwistern wußte Horst nichts und meinte, sie müßten von den Russen verschleppt worden sein.

Der Kindersuchdienst griff diesen Fall sofort auf und setzte sich mit früheren Bewohnern des Dorfes W. in Verbindung. Dabei wurde aus den vielen Auskünften festgestellt, daß die Familie R. von ihren vier Kindern noch den Sohn Horst vermisse. Auf ihn könnte die Meldung passen, die der Heimkehrer abgegeben hat. Nun kam es also darauf an festzustellen, ob der vermißte Horst R. mit dem im Lager s. Zt. befindlichen Horst identisch sein könnte. Die Familie R. konnte leider kein Bild ihres vermißten Kindes beschaffen und gab dafür ein Foto eines Bruders, der mit Horst die größte Aehnlichkeit hatte. Das Bild wurde dem Heimkehrer übersandt mit der gleichzeitigen Bitte, noch möglichst weitere Angaben zu machen.

Dann kam die Nachricht vom Heimkehrer, daß eine Aehnlichkeit der beiden Kinder zweifellos vorhanden sei. Er berichtete aber noch zusätzlich, daß der Horst im Kriegsgefangenenlager sich damals besonders dem Lagerkoch S. angeschlossen hätte, der übrigens auch schon entlassen sein müßte und vermutlich in Bremen zu Hause sei. Nachforschungen nach dem früheren Lagerkoch setzten ein und der Kindersuchdienst fand ihn auch. Als er das Bild von dem Bruder des vermißten Horst R. sah, bestand gar kein Zweifel: der damals im Lager befindliche Horst war der Gesuchte.

Der Lagerkoch berichtete, daß der kleine Junge eines Tages im Gefangenenlager aufgetaucht sei. Russische Soldaten hatten ihn mit einem LKW mitgebracht. Völlig ausgehungert und unterernährt wurde Horst dem Lagerkoch übergeben, der ihn von da ab betreute und ihn zugleich in sein Herz schloß. Da das Kind elternlos war, wollte er es bei seiner Entlassung mit zu sich nach Hause nehmen. Damit ihm das auch gelinge, gab er dem Jungen seinen Namen.

Aber es kam anders. Horst wurde 1948 von den Russen einem Heimkehrertransport mitgegeben, der nach Deutschland ging und erst ein Jahr später kam der Koch nach Bremen zur Entlassung. Sofort bemühte er sich, seinen kleinen Schützling, den er damals so lieb gewonnen hatte, wiederzufinden. Seine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Er entdeckte Horst in einer Pflegestelle in der sowjetischen Besatzungszone. Als er jetzt durch den Suchdienst die Anschrift der Eltern erfuhr, ließ er es sich nicht nehmen, zu den Eltern selbst hinzufahren, um einen ausführlichen Bericht zu geben. Und nun ließ sich auch die Geschichte der Flucht des Kindes genau zusammenstellen.

Horst war mit seinen Geschwistern noch kurz vor Kriegsende aus dem heimatlichen Dorf in Ostpreußen zu Verwandten nach Pommern evakuiert worden. Als die Eltern nachfahren wollten, wurden sie auf halbem Wege von den Russen festgehalten, während die Kinder von Pommern nach Ostpreußen in ein Kinderheim zurückgebracht wurden. Der kleine Horst, der vor den Russen am meisten Angst hatte, entfloh aus dem Kinderheim. Er kam aber nicht weit, dazu war er doch noch zu klein. Halb verhungert fanden ihn russische Soldaten am Wegrand sitzen und nahmen ihn in das Kriegsgefangenenlager mit. Indessen waren seine Eltern und Geschwister längst nach Westdeutschland gekommen, hatten sich hier wiedergefunden und leben jetzt auch alle wieder zusammen. Sie betrauerten bis dahin den Verlust ihres Kleinsten. Daß er noch einmal wiedergefunden würde, hätten sie nicht mehr für möglich gehalten. Wenn alles gut geht, wird die Familie Weihnachten wieder zusammen sein können.

So hat die kleine Heimkehrermeldung einer Familie großes Glück gebracht! Beim Kindersuchdienst Hamburg schließt wieder eine Akte mit Erfolg ab.

Walter Stiewe

SCHWEINEHÄNDLER-LIST. Um die unerwünschte Konkurrenz der Bauern loszuwerden, griffen die Händler auf dem Schweinemarkt von Orense/Spanien zu einer List. Sie zahlten ihnen für die angebotenen Ferkel einen geringen Vorschuß und bestellten sie mit den Tieren für den Nachmittag auf einen anderen Platz. Dort warteten die Bauern vergeblich auf die Käufer, die inzwischen auf dem Markt das Geschäft gemacht hatten.

BILDER VOM TAGE

Jacques Piccard heiratete

Jacques Piccard, der Sohn des berühmten Schweizer Forschers Auguste Piccard, mit dem zusammen er vor kurzem im Mittelmeer eine Rekordtiefe von mehr als dreitausend Meter erreichte, heiratete am Wochenende in der Schweiz. Seine Auserwählte ist Marie-Claude Maillard aus Lausanne, mit der er in seinem Heimatort Chexbres den Bund der Ehe einging. — Unser dpa-Bild zeigt das junge Ehepaar nach der Trauung.

Wahlkampf im Sudan

Der Wahlkampf im Sudan wurde von den Kandidaten der Parteien auf wesentlich andere Weise und mit anderen Mitteln geführt, als dies in unseren Breiten üblich ist. Da ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung weder lesen noch schreiben kann, legten sich die Parteien bildliche Zeichen zu, die auch auf den Wahlscheinen wiederkehren. Unser Bild zeigt einen Kandidaten der ägyptenfreundlichen Nationalen Unionspartei, der seine Wahlreise auf dem Rücken eines Ochsen absolviert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Welt des Films

Der Komponist Norbert Schultze:

Melodien um „Das tanzende Herz"

Schon der Stoff lockt den Musiker und regt an / Vom Volkston bis zur breitesten Klangraffinesse

Wolfgang Liebeneiners neuer Film „Das tanzende Herz" hat nicht nur von den Farben und der dramaturgisch souverän behandelten Choreographie her musikalische Reize. Er lockt den Musiker auch vom Stoff her. Eine ganze vergangene Welt — die des Biedermeier — wird lebendig, und Menschen dieser Epoche setzen sich mit einem Problem auseinander, das heute die Menschheit bewegt: der Kampf zwischen Herz und Materie, zwischen Mechanik und Gefühl. Die mechanisch konstruierte Puppe und ihr menschliches Ebenbild Susanne, die Tochter des Professors der Mechanik, Haberling, sind Mittelpunkt einer heiter bewegten Handlung, in der die Musik eine wesentliche Rolle spielt.

Norbert Schultze, bekannt als Film- und Bühnenkomponist — von ihm stammt die reizende Kinderoper „Schwarzer Peter" —, fiel die dankbare Aufgabe zu, von Liebeneiner und dem international bekannten Choreographen Heinz Rosen, der jüngst noch in München am Staatstheater gemeinsam mit Jean Cocteau das Ballett „Die Dame und das Einhorn" aus der Taufe hob, inspiriert, eine Farbensinfonie in zeiterfüllte Klänge zu verwandeln. Schon der Vorspann des Films, der Susanne und den Postillon auf dem Kutschbock einer Postkutsche hinter einem knallblauen Himmel an jagenden Landschaften vorbei singen und heiter blasen läßt, atmet Norbert Schultzes beschwingte Rhythmik. Da klingt fröhlich und schelmisch ein „Halli-Halloo, ihr Wälder" als Auftakt; im Ballsaal des Hotels tanzen die Leute um 1840 den Lancier — Klänge im hüpfenden, schwingenden Schweben, aus denen sich die graziöse Hauptmelodie des Tick-tack-Walzers, zu dem Kurt Schwabach den Text schrieb, entwickelt.

Höhepunkt der regielich-choreographischen Stilistik — bisher einmalig am deutschen Film — sind die vier großen Ballette. Ballettmeister Roberti — Choreograph Heinz Rosen in Person — offeriert dem Fürsten (Paul Hörbiger) aus einem Mahagonikästchen die Vielseitigkeit seiner Kunst, seine beliebtesten Nummern. Die „Sylphiden" reizen Norbert Schultzes traumhaft-leichte Beschwingtheit. Duftig-zart versteht er die klassischen Noten zu setzen und stilvoll mit den Instrumenten umzugehen. Die „Cracovienne" hat den Mazurka-Rhythmus, kräftige Synkoepn mischen sich ins polnische Nationaltanzbild und Ahnherr Chopin lächelt von weitem. Das dritte Ballett, das Roberti serviert, zeigt „Die Piraten", wie sie an einer Küste mit ihren Goldkisten landen, ein schönes Mädchen die wilden Männer bezaubert: keck effektvolle Farben in den Kostümen, grotesk-stilisierte Tänze und eine Musik, die dem Handlungsablauf bis in die dramatischen Höhepunkte folgt. Auch das letzte Ballett, „Die sieben Todsünden" mit Faust und Mephisto weiß der Komponist überzeugend musikalisch zu deuten. Norbert Schultze mischt raffiniert die Klangfarben, arbeitet mit Trautonium und rückt das Ganze in die Nähe des Theaterballetts. Hier zeigt sich eine technische Noblesse ebenso stark wie die Einfallskraft der Melodieführung. Und noch einmal, gegen Schluß des Films, komponiert Schultze für den „Tanz der Musen", der im Naturtheater des Fürsten beide Puppen — die vollendete Konstruktion und Susanne in vollendeter Tanzschönheit — vereint, ein großes Ballett, mit sieghaften Klängen schon, die das Happy-End umschließen. Bewußt hat der Komponist in allen seinen Stilisierungen die klassizistische Linie im Musikalischen durchhalten, untertan der farbstofflichen Absicht, die Wolfgang Liebeneiner im „Tanzenden Herz" ausdrücken will: Wunderwerk Puppe und Wunderwerk Menschenherz im dekorativen Ballett aufeinanderprallen zu lassen — und doch eine Geschichte aus der Biedermeierzeit zu erzählen, die uns heute tief bewegt, weil so viel Menschliches und menschlich Hintergründiges in ihr schlummert.

Wer errät den Namen des Tanzes, zu dem diese „Gegenüberstellung" gehört, in der wir hier die Paare im Ballsaal des Farbfilms „Das tanzende Herz" erblicken? — Er heißt „Lancier" und war die große Mode, bevor der Walzer um 1840 seinen Siegeszug durch die Welt antrat.

Ungeduld des Herzens ...

Über die Bundesfilmpreisträgerin Barbara Rütting

Die Bundesfilmpreisträgerin dieses Jahres ist eine Entdeckung, eine von den wirklich großen Entdeckungen, nicht weil sie in „Die Spur führt nach Berlin" gefallen hat, — sondern weil sie ein Mensch ist, dem die ewige Ungeduld, die produktive Unruhe des Herzens innewohnt. Die Fanal-Film gab ihr für ihren neuen Film „Christina" die Titelrolle. Ein Wagnis? Keineswegs. Produktionschef Alfred Bittins und der künstlerische Oberleiter Erich Waschnek taten mit sicherem Instinkt den richtigen Griff. Eine Frau mit erregender Atmosphäre — endlich wieder eine Persönlichkeit.

Auf dem Simonshof bei Bad Neustadt, wo die Außenaufnahmen zu „Christina" entstanden, erzählt Frau Rütting während einer Drehpause noch im ärmlichen Kleid des Flüchtlingsmädchens: „Bis zum Jahre 1945 kannte ich nur die unbestimmte Jungmädchensehnsucht, jenes Empfinden: das Glück ist anderswo. In Wirklichkeit aber lebte ich in meinen märkischen Heimatdorf Wietstock unter der Obhut meines Vaters gewissermaßen nach einem Gesetz. Mein Vater starb während des allgemeinen Zusammenbruchs. Ich war entwurzelt, glaubte an nichts mehr, floh ins Ungewisse. Damals im Flüchtlingsbunker von Flensburg und auf den deutschen Landstraßen begann sie zu keimen, die große Ungeduld, die mich dann hinaustrieb durch die Länder Europas. Rom, Paris, London waren wie ein Rausch. — Der Rausch verflog bald. Stattdessen wuchs die Unruhe, die Sehnsucht, mich völlig zu verströmen, mich aufzuopfern. Wofür? Es gab nichts, wofür es sich gelohnt hätte, meine ganze Liebeskraft herzugeben. So verzehrte sich jene Unruhe in sich selbst, ging ins Leere. Oft war ich nahe daran, meinem Leben ein Ende zu machen. Ich verlor den Kontakt mit den Menschen, wurde überempfindlich, zog mich ganz in mich zurück.

Im kunstbeflissenen Kopenhagen, wo ich als Auslandskorrespondentin arbeitete, kam ich auf den Gedanken, Schauspielerin zu werden." Frau Rütting lacht, ein seltsam dunkel vibrierendes Lachen. —„In Wahrheit wollte ich dem wirklichen Leben entfliehen. Absurd, nicht wahr, Was ich nicht direkt von Mensch zu Mensch verströmen konnte, das wollte ich auf dem Umweg über die Bühne hergeben. Ein Ausweg, eine Notlösung.

Und doch war das der Wendepunkt. In Berlin erhielt ich meine erste Rolle. Und ich sah, daß ich den Menschen etwas sein kann, daß ein Schauspieler, der sich in jedem Augenblick seines Spiels völlig hergibt, unmittelbar wirkt. — Eine beglückende Entdeckung. Aber die Unruhe des Herzens ist nicht stille geworden, ich weiß: sie wird nie stille werden, auch wenn ich jetzt nach dem Film ‚CHRISTINA' den Mann, den ich liebe, heirate. Diese Unruhe hat nun Sinn und Ziel bekommen und wird in meinen künftigen Rollen eine wunderbare Triebkraft sein".

Ein schweres Schicksal erwartete jene Häftlinge, die auf englischen Gefangenenschiffen nach Australien geschafft wurden, um dort einen Kontinent zu erschließen. Alan Ladd ist ein virtuoser Schauspieler männlichen Abenteuertums, dessen Spiel dem Film „Das Schiff der Verurteilten" die Ueberzeugungskraft des Echten gibt.

Fritz Rotter gewann in Berlin einen Prozeß gegen einen Verlag, der die Auswertung von Schlagern Rotters unzureichend vertrat. Rotter („Nachts auf den Straßen", „Illusion in Moll" und „Ich und meine Frau") hatte nach seiner Rückkehr aus Hollywood nur Drehbücher schreiben wollen und erklärte, niemals wieder Schlager zu schreiben. Er wurde doch wieder „rückfällig".

Bundesrepublik in der Internationalen Filmarchiv-Organisation

Das „Deutsche Institut für Filmkunde" in Wiesbaden-Biebrich ist auf der Jahrestagung der „Federation Internationale des Archives du Film" (FIAF), die in diesen Tagen in Vence (Südfrankreich) stattfand, einstimmig als effektives Mitglied für die Bundesrepublik aufgenommen worden. Die in den Filmarchiven der Welt aufbewahrten Filme können damit für künstlerische und wissenschaftliche Zwecke innerhalb der Bundesrepublik über das Wiesbadener Institut bezogen werden. Nach einem in Vence getroffenen Abkommen wird dem „Deutschen Institut für Filmkunde" jeder deutsche Film, der im Ausland einem Archiv angeboten wird, mit Erstkaufrecht zur Verfügung gestellt. Dadurch wird es möglich, in Deutschland nach dem Verlust des Reichsfilmarchivs wieder eine Sammlung wenigstens der deutschen Spitzenfilme neu aufzubauen. Aus den Berichten der Archive ging hervor, daß die künstlerischen deutschen Stummfilme bis auf ganz wenige Ausnahmen zumindest in einer Kopie erhalten geblieben sind.

Der Puccini des Films ...

Gabriele Ferzetti ist der Star, der zur Darstellung der Rolle des berühmten Komponisten Puccini auserwählt wurde. Neben ihm bestimmen drei Frauen das Gesicht dieses Films: die Schwedin Marta Toren als die wirkliche Gefährtin seines Lebens, Nadja Gray als eine Sängerin, die eine Episode im Dasein des Meister bedeutete, und Myriam Bru stellt eine Frau dar, die auf die Liebe des Künstlers nicht verzichten kann und eher in den Tod geht...

Sie ist die große Attraktion der kleinen dunklen Hafenkneipe — aber ahnen die Matrosen, die jeden Abend ihren Songs lauschen, daß diese Frau eine höchst gefährliche Aufgabe im Dienste ihres Vaterlandes erfüllt? Eleonora Rossi Drago in dem Film „Die Sieben vom großen Bären".

Willy Forst will versuchen, seinen seit Jahren nicht realisierten „Kabarett"-Film nun in München-Geiselgasteig in 3-D zu drehen. Forst hofft auf diese Weise wieder in das Filmgeschäft einsteigen zu können, aus dem er in den letzten Jahren — vom „Weißen Rösal" abgesehen — herausgedrängt worden war.

Der Tod des Diktators

Brutus (James Mason) und seine Gattin Portia (Deborah Kerr) im Disput über das Schicksal des Diktators. Aus dem großen Shakespeare-Film „Julius Cäsar".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rezept gegen Norweger: schnell, steil, schießen!

Mit „Schönspielen" wird unsere Nationalelf in Hamburg nichts gewinnen können / Wer spielt nun eigentlich?

Man braucht sich keiner besonderen Illusion hinzugeben. Der Qualifikationskampf der Gruppe 1 um die Fußball-Weltmeisterschaft wird keine fußballsportliche Offenbarung werden. In Hamburg beim Länderspiel Deutschland — Norwegen geht es nur darum, ob die deutsche Mannschaft in der Lage sein wird, das massive norwegische Bollwerk zu zertrümmern. Beim Vorkampf in Oslo (1:1) hatte die deutsche Mannschaft die kämpferischen Qualitäten der Norsker unterschätzt. In Saarbrücken wurden die letzten Zweifel beseitigt, wie sich der Gegner verhalten wird.

Die Norweger glänzen nicht mit Ballartistik und ihr Spiel ist bar jeden Witzes. Aber sie haben eine Stärke: sie verteidigen ihr Tor mit dem Mut eines gereizten Löwen, der in die Enge getrieben ist. Gute Deckungsspieler und ein überragender Torwart sind das A und O ihres Mannschaftsspieles. Und wenn der Gegner sich an ihrem Super-Beton-Werk die Köpfe einrennt, wollen sie in heftigen Gegenattacken ihr Glück versuchen.

In Saarbrücken haben die Norweger ihr System, wenn man es als solches bezeichnen kann, eindeutig vorexerziert. Niemand zweifelt daran, daß sie es in Hamburg auf die gleiche Art gegen Deutschland erneut versuchen wollen. Bundestrainer Herberger wird sich darauf seinen Vers gemacht haben und seinen Schützlingen beibringen, wie diese Betonwälle zu überspringen sind. Aus dem Aufgebot des deutschen Spielerkreises ist ersichtlich, daß man die „Augsburger Garnitur" einsetzen will, mit Ausnahme des Läufers Schanko, für den der Fürther Mai zum Zuge kommen sollte, sowie mit Rahn als Rechtsaußen.

Die deutsche Mannschaft ist stark genug, um auch Norwegen in die Knie zu zwingen.

Die Lage in der Gruppe 1 ist so, daß sich Deutschland eine Niederlage oder auch ein Remis nicht leisten kann, will es seine Favoritenrolle nicht einbüßen. Norwegen und das Saarland haben der deutschen Mannschaft ohnehin schon mehr Kopfzerbrechen gemacht als man auf Grund der Besetzung für diese Gruppe erwarten durfte. Von allen „Gesetzten", zu denen Deutschland zu zählen ist, hat bisher nur Schweden das Ziel nicht erreicht.

Deutschland	2	1	1	0	4:1 Tore	3:1 Punkte
Saarland	3	1	1	1	3:5 Tore	3:3 Punkte
Norwegen	3	0	2	1	3:4 Tore	2:4 Punkte

Nach dem Hamburger Treffen folgt das letzte Spiel am 28. März in Saarbrücken zwischen Saarland und Deutschland, bei dem die endgültige Entscheidung fällt. Theoretisch — aber nur auf dem Papier — wäre es möglich, daß bei einem norwegischen Triumph in Hamburg und einem Remis zwischen Saar und Deutschland alle drei Mannschaften noch punktgleich werden könnten. Dann könnte der Tanz nochmal von vorn beginnen.

Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block

Deutschland — Norwegen	1 1
Schweiz — Belgien	1 1
VfL Bochum — Meidericher SV	0 1
Viktoria 89 — Union 06 Berlin	2 2
Minerva 93 — Alemannia Berlin	2 0
1860 München — Schwaben Augsburg	0 1
Karlsruher FV — Darmstadt 98	1 0
SpVgg. Erkenschwick — Vohwinkel 80	1 0
Marathon Remscheid — Arminia Bielefeld	2 1
Singen 04 — SV Wiesbaden	1 1
Bayern Hof — TSV Straubing	1 1
ASV Cham — ASV Durlach	0 1
SW Essen — SpVgg. Fürth	2 1
Tura Ludwigshafen — VfR Mannheim	0 2

Fußball-Globus

Brasilien: Der Club Flamengo in Rio de Janeiro machte kürzlich seine Jahresbilanz für 1952. Das Ergebnis? Ein hoher Ueberschuß, der die Vereinsreserven bereits auf 250 000 Mark ansteigen ließ. Die Klubkassierer der meisten europäischen Vereine werden neiderfüllt ob dieser Zahl nach Südamerika schielen ...

England: Dem deutschen Stopper Posipal fiel im Wembleystadion auf, daß die britischen Fußballer in alten Stiefeln spielten. Der gute Jupp wird aber noch mehr staunen, wenn er erfährt, daß Jimmy Dudley, der bekannte Halbstürmer von Westbromwich Albion, zum erstenmal seit drei Jahren eigene Fußballstiefel trägt. Bisher trainierte und spielte Dudley in geliehenen Stiefeln. Sein linker stammte von seinem Klubkameraden Paddy Ryan und sein rechter von Willy Barnes von Arsenal. Barnes gab den „Schlappen" einst an Fred Cox weiter und von diesem „wanderte" er zu Jimmy Dudley.

Frankreich: In französischen Fußballkreisen spricht man wieder einmal davon, daß der holländische Torwart Frans de Munck in absehbarer Zeit dem 1. FC Köln den Rücken kehren und nach Frankreich kommen werde. Um de Munck, der noch bis Mai 1954 an den Kölner Klub gebunden ist, bemüht sich neuerdings vor allem OGC Nizza. Auch das Geheimnis, warum es den „hübschen Frans" nach Frankreich ziehe, wird verraten. Cherchez la femme — die Verlobte des Torwarts ist nämlich Pariserin und heißt Monique (Monika). Na also ...

Hoffentlich geht's diesmal schneller

Torpfosten-Urteil vor dem Rechtsausschuß

Nachdem der Karlsruher SC gegen das Weinheimer Urteil Berufung einlegte und auch Jahn Regensburg vorsorglicherweise beim Süddeutschen Fußballverband Berufung anmeldete, werden nun zunächst die beiden Berufungsbegründungen gegenseitig ausgetauscht, damit die Vereine dazu Stellung nehmen können. Der Rechtsausschuß des Süddeutschen Fußballverbandes wird dann die Berufung zu prüfen haben und ein neues Urteil fällen müssen.

Die Begründung des KSC

Der Karlsruher Sport-Club hat nunmehr seine Berufung gegen das Weinheimer Urteil im „Torpfosten-Prozeß" begründet. In der Stellungnahme des KSC heißt es:

„Nach sorgfältigen Erwägungen hat der Vorstand des KSC Mühlburg-Phönix e. V. sich entschlossen, gegen das von der Spruchkammer des SFV getroffene Urteil vom 4. November 1953 Berufung einzulegen. Diese Berufung wird wie folgt begründet:

Mit dem Weinheimer Urteil wird, wenn es in der 2. Instanz keine Revision erfährt, ein folgenschwerer Präzedenzfall für die Rechtsprechung im deutschen Fußball geschaffen. Im Interesse der allgemeinen Rechtssicherheit in der fußballsportlichen Rechtsprechung hält es der KSC für erforderlich, daß eine klare und eindeutige Entscheidung nach den gültigen Satzungen gefällt wird. Ein Nachholespiel von 20 Minuten wäre sportlich gesehen für jeden Verein und das Publikum eine nicht zu verantwortende Zumutung.

Entweder müßte in diesem Falle dem KSC an dem Abbruch des Spieles ein Verschulden nachgewiesen werden oder nicht. Bei Verschulden des KSC müssen die Punkte Jahn Regensburg zugesprochen werden. Bei Nichtverschulden, wie in Weinheim festgestellt wurde, muß das Spiel in vollem Umfange wiederholt werden.

Der KSC stellt fest, daß die sportfreundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden betroffenen Vereinen durch diesen unglücklichen Zwischenfall nicht getrübt worden sind und wird seinerseits bemüht sein, wie immer das Urteil ausfallen wird, diese guten Beziehungen auch für die Zukunft zu pflegen."

Fußball am Bußtag

Alles auf einen Blick

Städtespiel:

Berlin — London	0:4

I. Liga Südwest:

Saar 05 Saarbrücken — Eintracht Trier	5:1
Bor. Neunkirchen — TuS Neuendorf	0:1

I. Liga Nord:

Altona 93 — Arminia Hannover	3:1
FC St. Pauli — Werder Bremen	4:0
VfB Lübeck — Victoria Hamburg	1:0
Holstein Kiel — Göttingen 05	3:1

Freundschaftsspiele:

Stadtmannsch. Wuppertal — Schalke 04	3:2
Preußen Dellbrück — Juliana Heerlen	5:1
Eintr. Braunschweig — FSV Frankfurt	4:1
Bremer SV — Fortuna Düsseldorf	4:1
Hannover 96 — Preußen Münster	5:3
Bremerhaven 93 — Concordia Hamburg	3:4
Schwarz-Weiß Essen — Katernberg	0:2
RW Oberhausen — Sterkrade	1:3
Eintracht Nordhorn — Hamburger SV	3:4

Orient-Reise des KSC

Der Karlsruher Sport-Club plant nach Beendigung der Saison 1953/54 eine Wettspielreise nach dem vorderen Orient. Innerhalb von 30 Tagen sollen 10 Spiele ausgetragen werden.

Karlsruher Schwimmer starten in Berlin

Beim traditionellen Totengedenkfest des Schwimmsports am Wochenende in Berlin im Bad des Reichssportfeldes kommt es zum ersten Zusammentreffen der deutschen Schwimmer-Elite. Auch der Karlsruher Schwimmverein Neptun 1899 ist bei dieser Veranstaltung erstmals durch seine vier Spitzenkönner Hubert Franken, Gerhard Giera, Günter Olle und Peter Katzorke vertreten. Die Karlsruher, die übrigens von Frankfurt aus per Flugzeug nach Berlin reisen, werden neben den Einzelrennen vor allem in der 4x100-m-Lagenstaffel mit guten Aussichten an den Start gehen.

2. Liga Süd

Wer gefährdet Reutlingen: 1860 oder Schwaben Augsburg?

Nur fünf Spiele am Wochenende — KFV schon am Samstag gegen Darmstadt

In der zweiten Liga Süd finden am Wochenende lediglich 5 Spiele statt, da am Totensonntag in Württemberg und Nordbaden Sportverbot herrscht. Die wichtigste Begegnung steigt dabei in München, wo der Tabellendritte, die „Löwen", den Tabellenzweiten, Schwaben Augsburg, erwartet.

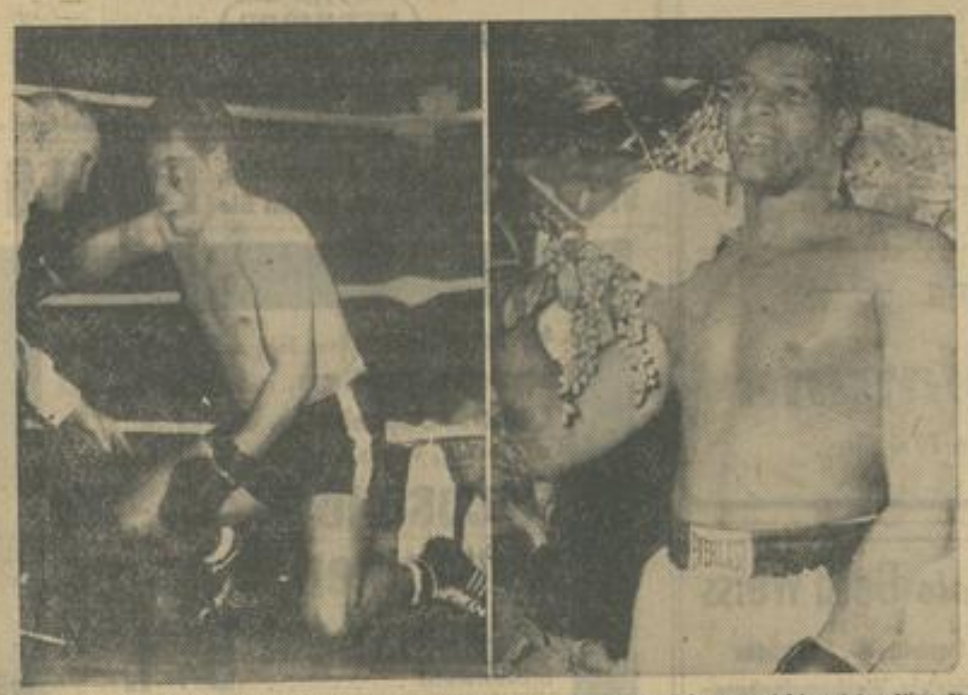
1860 kann dabei im Siegesfalle die Schwaben nach Punkten erreichen und sie sogar überflügeln, da die „Löwen" dann das bessere Torverhältnis haben werden. 1860 ist also nach einem schlechten Saisonstart auf dem besten Wege, sich die Zugehörigkeit zur ersten Liga Süd wieder zu erkämpfen. Bayern Hof wird bestrebt sein, im Heimspiel gegen Straubing seinen guten vierten Platz zu verteidigen. Auch Singen sollte sich zu Hause gegen Wiesbaden keinen Seitensprung erlauben. Der KFV erwartet bereits am Samstag den SV Darmstadt, und Cham trifft auf seinen Namensvetter ASV Durlach. Auch hier sind knappe Erfolge der Platzherren zu erwarten.

Es spielen: Samstag: Karlsruher Fußballverein — SV Darmstadt; Sonntag: FC Singen 04 — SV Wiesbaden, Bayern Hof — TSV Straubing, ASV Cham — ASV Durlach, 1860 München — Schwaben Augsburg.

Nur ein Spiel in der nordbadischen Amateurliga

Wegen des Totensonntages finden am 22. November in Nordbaden keine Spiele statt. Mit der Begegnung Kirrlach — DSC Heidelberg steht jedoch bereits am Samstag ein Nachholspiel auf dem Programm. Eine Vorhersage ist schwer zu treffen, doch muß sich der Tabellenzweite DSC, wenn er keine Niederlage erleben will, sehr in acht nehmen.

Amerika-Pläne von Neuhaus ins Wasser gefallen



Nach der niederschmetternden ko-Niederlage durch den kubanischen Schwergewichtsmeister Nino Valdez in der Dortmunder Westfalenhalle hat der deutsche Europameister Neuhaus keine Chance, seine vorgesehene Reise nach den USA durchzuführen. Valdez zeigte sich seinem Gegner so stark überlegen, daß sein Sieg nie in Frage stand. Auf unserem linken Bild sieht man Neuhaus nach dem ersten Niederschlag, Ringrichter Henderson ist am Zählen, während Neuhaus versucht, wieder hochzukommen. Wenig später mußte er den entscheidenden furchtbaren rechten Haken einstecken, der ihn weit über die Zeit auf die Bretter warf. Rechts der Sieger Valdez nach dem Kampf. (dpa-Bild)

1. Amateurliga Südbaden

Rastatt hat in Villingen etwas gutzumachen

Volles Programm am Totensonntag — Offenburg in Achern nicht gefährdet

In der südbadischen ersten Amateurliga wird auch am Totensonntag mit vollem Programm gespielt. Mit Ausnahme von Baden-Baden und Konstanz spielen die 5 ersten Mannschaften in der Tabelle alle auswärts.

Der Meister und Spitzenreiter Offenburg steht dabei in Achern vor keiner allzu schweren Aufgabe. Dagegen muß der Lahrer FV auf der Hut sein, wenn er in Stockach nicht stolpern will. Beide Gastvereine konnten übrigens in der letzten Saison von ihren Gegnern alle vier Punkte erobern. Rastatt muß zum FC 08 Villingen. Dort bekamen die Mittelbadener im letzten Jahr 10 Tore aufgebrummt.

Baden-Baden und Konstanz sind die beiden Heimmannschaften aus der Spitzengruppe. Sie sollten ihr Punktekonto weiter verbessern, da beide Vereine die Neulinge erwarten.

Am Tabellenende sieht es diesmal für die im Keller sitzenden Mannschaften nicht gerade rosig aus. Das Schlußlicht Gutach muß zum SC Freiburg, der Tabellenvorletzte Radolfzell zum SV Schopfheim, und Lörrach ist Gast beim FC Rheinfelden. Es dürfte also nicht allzu viel für die reisenden Mannschaften zu erben sein.

Es spielen: FC 08 Villingen — FC Rastatt, SV Schopfheim — FC Radolfzell, SC Baden-Baden — FV Emmendingen, SC Freiburg — FC Gutach, FC Rheinfelden — FV Lörrach, VfR Stockach — FV Lahr, VfR Achern — FV Offenburg, FC Konstanz — VfB Bühl.

Ob auch „Gesamtdeutsche?"

Zum erstenmal Ost—Westberlin im Fußball

Das erste offizielle Fußballspiel zwischen Auswahlmannschaften Westberlins und Ostberlins findet am ersten Weihnachtsfeiertag im früheren Mitte-Stadion im Sowjetsektor Berlins statt.

Die Besprechungen zwischen dem Deutschen Fußball-Bund und der Sektion Fußball des Sportausschusses der Sowjetzone über eine gesamtdeutsche Fußballmeisterschaft finden am Freitag in Berlin statt.

Ensberger + Co.
KARLSRUHE Karl-Friedrich-Straße 32
zwischen Rondell-Lichtspiele und Ettlinger Tor - RUF 7258
Kaufen leicht gemacht durch Teilzahlung
DAS BEKLEIDUNGSHAUS FÜR ALLE
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Gummi-Wärmeflaschen
Unterwagner
Binnenstraße 5 (Ecke Zähringerstraße und Schützenstraße 8)

Sonderangebot
Reinwollene Wintermantelstoffe
Velour de laine in allen modernen Farben, 145 cm breit nur 15.50
Mehle und Schlegel
Waldstraße 43 - gegenüber Schindels
Ratenkauf Badische Beamten Bank und W. K. V.

Wer will - der kann
jetzt
FERNSEHEN mit WELTFUNK
ab 848.- DM
monatlich ca. 50.- DM
Ein Erzeugnis der W. Keefft A.G. Gevelsberg i. W.

WELTFUNK-Geräte
sind erhältlich auch bei
Radio-Merkle, Nachfg., Karlsruhe Passage

KARLSRUHER Film-THEATER

Heute:

UNIVERSUM	„DAS TANZENDE HERZ" mit Gertrud Kückelmann, Gunnar Möller u. a. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Die Kurbel	„GESPRENGTE GITTER", der mit Spannung erwartete Großfilm mit Harry Piel. 13, 15, 17, 19, 21.
Luxor	2. Woche: „GELIEBTES LEBEN" mit Ruth Leuwerik, Carl Raddatz. 12.30, 14.40, 16.50, 19, 21.10 U.
RESI	„PUCCINI". Ein Farbfilm-Porträt um den großen Komponisten. Beginn: 13, 15, 17, 19 u. 21.10 Uhr.
Schauburg	„WEG OHNE UMKEHR", der neue deutsche Film v. intern. Format m. René Deltgen. 13, 17, 19, 21.
RONDELL	„DAS SCHIFF DER VERURTEILTEN". Farbf. m. 2 Weltstars: Alan Ladd, J. Mason. 13, 15, 17, 19, 21.
PALI	„DIE MÜHLE IM SCHWARZWÄLDERTAL", der Film unserer Heimat. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Rheingold	„DIE MÜHLE IM SCHWARZWÄLDERTAL", mit Edith Hill, Helmut Schneider. 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX Kaiserstr. 35	„DIE STÄRKERE" mit Gertr. Kückelmann, Hans Söhnker. 15, 17, 19, 21. Heute 23: „Verfemt", Farbf.
Atlantik	„SCHIFFBRUCH DER SEELEN". Ein ergreifend. Tatsachenbericht aus der Zeit d. Sklavenhandels. Jugendfrei. Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Skala Durlach	„DON CAMILLOS RÜCKKEHR". Wiedersehen mit Fernandel u. Cino Cervi. 15, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„VERGISS DIE LIEBE NICHT", der gr. deutsche Familienfilm mit Luise Ullrich. 19 und 21 Uhr.

Bei Husten, Grippe, Heiserkeit
halt' Rheila immer hilfsbereit
denn schon 2 Rheila schützen, lösen, lindern.
0.60 u. 1.— in Apoth. u. Drog.

BADISCHES STAATSTHEATER

GROSSES HAUS
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Freitag-Fremden-Abo. Fr:
Der Hauptmann von Köpenick
von Carl Zuckmayer.

KLEINES HAUS
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Kunstgemeinde Abt. D, Gr. I:
Die Pilger von Mekka
Komische Oper von Gluck.

Verlobt
und dann ...
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Gipserarbeiten
werden prompt und preiswert ausgeführt. Angebote unter K 3543 an die „AZ", Waldstraße 28.

Toto
Annahme
täglich durchgehend
8.00 - 19.00 Uhr
Benützen Sie unsere Schreibgelegenheit · Neueste Sport-Zeitungen zur Einsichtnahme.
Maurer
Waldstr. 28 im AZ-Haus

Elegante Schränke
2türig ab DM 99.—
3türig ab DM 178.50
in 6 Größen vorrätig
Möbel-Kastner
Douglasstraße 26 (Hauptpost)

Gardinen
GALLION
KARLSRUHE, Erbprinzenstraße 21
(bei der Stephanskirche)

Das Haus für Sie
eröffnet am Freitag, 20. Nov. 1953, 8.30 Uhr seine Geschäftsräume

Ich helfe Ihnen wieder, Ihre Wünsche zu erfüllen und biete Ihnen an:

- Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
- Lederbekleidung
- Arbeits- und Berufskleidung
- Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe
- Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
- Ausstattungen und Wolldecken
- Bettfedern
- Gardinen

Es wird weiterhin mein Bestreben sein, Sie durch meine ZAHLUNGSERLEICHTERUNG zufriedenstellend zu bedienen.

DAS HAUS FÜR SIE
Markus Pistiner
Durlach, Pfinztalstr. 36 — Ruf 42069

Wie immer von STREIT den Stoff und das Kleid
ETTLINGEN AM SCHLOSSPLATZ

Seefische
heute sehr preiswert!

Schellfische (Merlan) 500 g	-.70
Seelachsfilet . . . 500 g	-.70
Grüne Heringe . . 3 Pfd.	1.—
Goldbarschfil.- fst. 500 g	-.85
Seezungen, Heilbutt	
Hechte, Schleien, Karpfen, Forellen, stets lebend	
ff. Süßbücklinge . . 500 g	-.85
Hasenragout . . . . 500 g	1.80
Rehragout . . . . . 500 g	1.80
Hasen-, Reh-, Hirschbraten	
Fasanenhennen . . Stück	5.90
Holl. Geflügel in best. Qualität und größter Auswahl	
Bayr. Hafermastgänse 1 Pf.	2.90

Kaufen Sie Ihr Geflügel im größten Spezialgeschäft
Feinkost Schindele
Waldstr. 75/77 · Kaiserstr. 191

Rasche und gründliche Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern
Tages- und Abendkurse in
Steno Anfänger Fortgeschr. Eilschrift
Maschinenschreiben
Buchführung usw.
Ein Eilschriftlehrgang beg. 30.11.
Niedrigste Preise und Teilzahlung
Anmeldung jederzeit.
Privat-Handelsschule **JLLI**
Karlsruhe, Sofienstr. 87, Tel. 8869

Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150—52

Hinweise

Am Sonntag, den 22. November 1953, vormittags 9.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Salmen", Ludwigsplatz (Nebenzimmer), Treffpunkt aller ehem. soz. Freidenker für Karlsruhe und Vororte.

Tagesordnung: „Die freigeistige Bewegung in der Gegenwart und Zukunft". Freie Aussprache. Studenten und Jugendliche über 18 Jahren besond. freundl. eingeladen.

Freigeistige Vereinigung für Karlsruhe und Umgebung

Herren-, Damen- und Kinderkleidung
TEXTILIEN
→ Teilzahlung ←
Hans Spielmann
Kaiserstraße 174

Amtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Ettlingen

Neueintrag HR A Nr. 155 vom 22. 10. 1953. F. X. Lechner, o. H. G., Bürobedarf, Schreibwaren, Buchhandlung in Ettlingen (Leopoldstr. 8). Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juli 1953. Gesellschafter: Josef Lechner, Buchbindermeister, Anton Lechner, Kaufmann, Alois Lechner, Buchbindermeister, und Martha Lechner, Verkäuferin, alle wohnhaft in Ettlingen.

Veränderung vom 20. 10. 1953 HR A Nr. 130, Firma Fachzeitung Papier, Bürobedarf, Schreibwaren, Robert Göller in Ettlingen. Die Niederlassung ist nach Baden-Baden verlegt und firmiert jetzt mit Robert Göller, Verlag.

Immobilien

Lebensmittelgeschäft,
m. 1 Zimmer und Küche, preisw. zu verkaufen. Zuschrift, u. Nr. K 3553 an die „AZ", Waldstr. 28.

Xlt. Einfamilien-Haus,
Vorort Khe., 2 Zimm., Küche, Keller, Waschküche, für 7000 DM zu verk. Angeb. unter Nr. K 3538 an die „AZ", Waldstr. 28.

Haus gesucht
Südweststadt od. Bahnhofsn. Etagenhaus, bei hoher An- evtl. Barzahlung, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. K 3539 a. d. „AZ", Waldstraße 28.

Zu verkaufen

Modernes Tafelbesteck
100er schw. Silberauf., neu, 72teil., für DM 190.—, mit Garantie, umständehalber sof. geg. bar abzugeben. Offerten unter Nr. 3546 an die „AZ", Waldstr. 28.

Foto Gerd Weiss
Porträt — Paßbilder
Industrie-Werbeaufnahmen
Bilderdienst
Hirschstr. 111 / Tel. 7368

Unsere Leser bevorzugen unsere INSERENTEN

Auto-Transporte
bis 3 t, nach allen Richtungen führt billig und prompt aus
H. Haegermann
Daxlander Str. 46, Tel. 8117

Nähmaschinen
und Strickapparate
Spezialhaus NABBEN & CO.
Karlsruhe, Kaiser-Passage
Günstige Ratenzahlungen

Herz, Blut und Nerven kräftigen DOPPELHERZ
in Apotheken und Drogerien

Nähmaschinen
Mod. versenkbar ab DM 298.—
Zick-Zack, elektr. Koffern,
Anzahlung ab DM 18.—

Mopeds
Jlo-, Rex-, Zündapp-, Sachs-Motor ab DM 397.—
Anzahlung ab DM 40.—

Fahrräder
Kinder-, Touren-, Sport-Fahrräder ab DM 110.—
Anzahlung ab DM 20.—

A. Allgeier KG
Karlsruhe, Waldstraße 11
Verlangen Sie unverbindliche Angebote
Restfinanzierung bis 18 Monate

Große Auswahl
Lodenmäntel
für Damen und Herren
DM **90.-**
Ia Wollqualität
Trenchcoat-Mäntel
für Herren
DM 90.- DM 78.-
bester Bw.-Gabardine
EIGENE HERSTELLUNG
Bekleidungshaus **Pahr**
KARLSRUHE, KRONENSTR. 49

Steigende Leistungen! Fallende Temperaturen –

Damen-Strümpfe „Rein-Perlon" sehr elegant, auch mit schwarzer Naht 3.95	**2.95**
Damen-Strümpfe Flor-Kunstseide plattiert, perlonverstärkt, ein strapazierfähiger Gebrauchsstrumpf	**2.95**
Damen-Strümpfe Wolle plattiert, perlonverstärkt, ein warmer Wintergstrumpf	**3.95**
Frauenstrümpfe gestrickt, Wolle plattiert, perlonverstärkt . . . 3.95	**2.95**
Damen-Sportstrümpfe lang, reine Wolle, perlonverstärkt, kariert u. andere aparte Muster 3.75	**9.50**
Damen-Sportstrümpfe lang, uni gemustert, reine Wolle, perlonverstärkt .	**5.95**
Wieder eingetroffen!	
Der ideale Hausfrauenstrumpf meliert, strapazierfähig	**1.75**
Herren-Stricksocken reine Wolle, perlonverstärkt, Kamelhaar und grau .	**2.95**
Herren-Socken „Rein-Perlon" ¾ lang, mit Elastic-Band, äußerst haltbar, I. W. 3.50	**2.50**
Herren-Fantasiesocken reine Wolle, dezent gemustert	**4.95**

Beachten Sie bitte unsere preisgünstigen Sortimente in **Strick-Handschuhen, Schals und Nicky-Tüchern**

Unser LAUFMASCHEN-SCHNELLDIENST bedient Sie prompt!

STRUMPFHAUS Ihr STRUMPF Berater STRUMPFHAUS
Karlsruhe · Kaiserstraße 59, gegenüber der Hochschule

WERBEN Sie planmäßig, dann haben Sie **ERFOLG!**

Wenn Sie dieses Jahr beim Backen Geld **sparen wollen,** stellen Sie sich auf **Cocosraspeln** ein, sie sind so billig, wie schon lange nicht mehr!

Cocosnuß geraspelt 200 g	**-.44**
Sultaninen Iran., lose 500 g	**-.65**
Weizenmehl Type 550 blütenweiß . . . . . 3 Pfd.	**1.—**
Block-Schokolade 100 g-Tafel 2 Stück	**-.97**
Sultaninen in 200 g-Beutel . .	—.44 und -.36
Citronat . . . . . 100 g	-.55
Amerik. Trockenvollei . . . 25 g-Beutel	-.42
Bienenhonig ausl. . . . . 500 g mit Glas	1.45
Weizenmehl Type 405 Möhlenpackung für ihr Feingebäck kg	-.86
Allg. Schweizerkäse 45 % 250 g -.99 100 g	**-.40**
Kalkeier Kl. 10 B St.	**2.18** Kl. 10 C St. **2.08**

Kenner trinken PFANNKUCH-Weine!
Heute und morgen Kostproben von:
Liebfrau zu den drei Kronen Rh.-Hessen, ein beliebt, vorzügl. Gewächs, Ltr.-Fl. o. h. **2.-**

Solange Vorrat

PFANNKUCH P
3% RABATT

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg